

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Verordnungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 2,20 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 2,20 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Verordnungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montagen.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen
 je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Als Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Donnerstag, den 4. Oktober 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Die Enqueten des Grafen Posadowsky.

Von einem ganz unerblicklichen Zeugen, von der „National-Zeitung“ wird die Ansicht ausgesprochen, daß die „Erhebungen zur Feststellung der Ergiebigkeit der Landwirtschaft“, die das Reichsamt des Innern zur Vorbereitung der Handelsverträge am 7. Juni 1898 veranstaltet hat, nur zur Unterstützung der agrarischen Forderungen angestellt worden sind. Aber selbst, wenn diese Ansicht nicht vorlag, würde von den dabei mitwirkenden Behörden, von dem „Wirtschaftlichen Ausschuss“ und dem „Deutschen Landwirtschaftsrat“, der Zweck der Veranstaltung sicherlich so aufgefaßt, wie die „Nat.-Ztg.“ annimmt. Nun schreibt aber über den Enqueten des Grafen Posadowsky ein eigenartiger Unstern. Mit der Produktionsstatistik hat er — gesunde angebracht — keine Ehre eingelegt, die Erhebungen über die gewerbliche Kinderarbeit sind zu einem Schlag ins Wasser geworden und nun wird eine Enquete bekannt, deren Resultate das Gegenteil von dem beweisen, was erwiesen werden sollte! Den Humor zu der Sache liefert die Betrachtung, daß dies Ergebnis mit Hilfe des deutschen Landwirtschaftsrats erzielt worden ist!

Es sollte bewiesen werden, daß die Landwirtschaft nicht rentabel ist, weil die Verwertung des Getreides bei den jetzigen Preisen nicht die Produktionskosten deckt, wie die agrarischen Blätter bis tief in das Centrum und die National-liberalen hinein seit zwei Jahrzehnten behaupten. Dann sollte die Schlussfolgerung gezogen werden: also müssen die Getreidezölle bei Abschluß der bevorstehenden Handelsverträge erhöht werden. Die Sache war sehr fein eingeleitet, sogar zu fein. Der Landwirtschaftsrat hatte sich mit den Vorständen der Landwirtschaftskammern in Verbindung gesetzt, um solche Landwirte zu ermitteln, die „in natürlicher, technischer und sozialer Beziehung“ ein „typisches“ Bild von der Lage der Landwirtschaft entwerfen könnten.

Und nun das Resultat: über 9000 Landwirte waren ermittelt worden, die man für würdig und intelligent genug erachtete, um ihnen die Fragebogen zu unterbreiten. Aber siehe da: Der freisinnige Berg gedart ein Mühlstein; von den nicht als 9000 Fragebogen kamen nur 2007 oder 21 Proz. ausgefüllt zurück. Mindestens 7000 Landwirte entsprachen nicht den Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte. Ob ihnen die zur Beantwortung der Fragen erforderliche Intelligenz abging oder ob ihre Erfahrungen ihnen verboten, die Fragen in dem verlangten Sinne zu beantworten, das wird man leider nie erfahren. Und das ist äußerst bedauerlich, denn das würde einen sehr lehrreichen Beitrag zur Charakteristik der Großgrundbesitzer ergeben. Dagegen stellt das Resultat dieser Enquete dem Bauerzustande ein ehrendes Zeugnis aus. Denn man kann dreist annehmen, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, daß die Fragebogen zu weit aus dem überwiegenden Teil an Großgrundbesitzer verandt worden sind. Trotzdem hat der Bauerliche Besitz von den 2007 beantworteten Fragebogen 1170 oder 58,3 Proz. geliefert, während von den Großgrundbesitzern nur 354 oder 23,2 Proz. es für nötig oder möglich hielten, die Enquete durch Angaben zu unterstützen.

Weber die Resultate der Enquete wird erst dann ernsthaft zu diskutieren sein, wenn sie in unangreifbarer Form der Öffentlichkeit übergeben sind, was unsrer Kenntnis nach nicht sobald geschehen wird. Nichtsdestoweniger muß schon jetzt mit dem allergrößten Nachdruck den offiziellen Soldschreibern entgegengetreten werden, die mit gewohnter Unerschrockenheit aus der Enquete „die hohe Bedeutung des Getreidebaues für die deutsche Landwirtschaft“ folgern wollen.

Dazu liegt absolut kein Grund vor. Die offiziös mitgeteilte Tabelle besagt, daß von den Gesamteinnahmen aus dem Verkauf selbstverzeugter Produkte entfallen auf:

Getreide	28,4 Proz.
Andere Ackerfrüchte	16,3
Vieh- und Viehprodukte	40,6
Technische Nebengewerbe	8,9
Wald	1,1
Wein	0,4
Uebrigere Einnahmen	6,3

Der Anteil der Gesamteinnahme aus Getreide, auf den es allein ankommt, erreicht allerdings stellenweise einen größeren Prozentsatz. Er erreicht sogar in den beiden kleinen Bezirken Sachsen-Mittelelbe und Schwarzburg-Sondershausen 30 Proz. (Diese Angabe rührt doch wohl nur von je einem Güterbesitzer her!) In rein landwirtschaftlichen Bezirken, wie Ostpreußen, Posen, Mecklenburg, Pommern sind es nur 28 bis 31 Proz., während in so großen Gebieten, wie sie von Württemberg, Elsaß-Lothringen, Rheinprovinz, Schleswig-Holstein (!), Hannover (!), Westfalen (!), Bayern und Baden dargestellt werden, die Einnahmen aus dem Getreidebau nur 16 bis 22 Proz., also etwa ein Fünftel der Gesamteinnahme repräsentieren.

Amer Graf! Unter lebhaftem Bedauern über dieses Resultat Ihrer agrarischen Enquete können wir Ihnen nicht vorenthalten! Wir vermessen nur aus den rein landwirtschaftlichen Bezirken, die nur 20 Proz. durchschnittlich aus dem Getreidebau einnehmen, die ziffermäßige Angabe,

wie hoch die prozentuale Einnahme aus Vieh und Viehprodukten ist! Aber vorläufig genügt uns die Angabe der Tabelle, daß der deutsche Landwirt 40 Proz. aus Vieh und Viehprodukten einnimmt. Denn mit dieser Tatsache wird die von nicht agrarischen Landwirten schon längst mit positiver Gewißheit aufgestellte Behauptung bewiesen, daß die beste Verwertung der Landwirtschaft in der Viehproduktion erfolgt.

Aus dieser Tatsache erklärt sich ja auch die Energie, mit der unsere Grenzen gegen die Einfuhr ausländischen Viehs abgesperrt werden, sowie die ängstliche Fürsorge für die Arbeiter, die vor dem Genuß ausländischer Viehprodukte bewahrt werden sollen!

Graf Posadowsky wird nun einsehen: Enqueten sind manchmal ein zweischneidiges Schwert! Man sucht nach Vorweisen für die Notwendigkeit, den Getreidezoll zu erhöhen und erfährt dabei, daß die große Masse der Landwirte gar kein natürliches Interesse an hohen Getreidepreisen hat. Daß freilich Großgrundbesitzer mit einigen tausend Morgen Land ihre Haupternte aus dem Körnerbau und dem Verkauf des Getreides ziehen, das war schon bekannt, ehe Graf Posadowsky seine Tätigkeit im Reichsamt des Innern begann!

Nun soll die Enquete weiterhin noch ergeben haben, daß bei 50 Proz. der untersuchten Betriebe eine Verzinzung des Bodenkapitals oder eine Bodenrente nicht ermittelt worden ist. Diesem Ergebnis steht sogar ein Blatt, wie die „National-Zeitung“, so skeptisch gegenüber, daß es auf die bekannte Erklärung des preussischen Landwirtschaftsministers hinweist, wonach die Landwirtschaft nach wie vor ein rentables Gewerbe ist. Wir möchten gegen diese Angabe etwas schwereres Geschick aufzählen. Zunächst bitten wir um Beantwortung der Frage, wovon diese 50 Prozent der Landwirte, die keine Grundrente erzielen, eigentlich leben und bis heute gelebt haben? Etwa von dem Kapital, das sie in ihrem Landbesitz angelegt haben? Wie groß war dies Kapital? Bieviele haben sie davon jährlich zugelegt? Das heißt nach Abzug dessen, was sie in ihre Haushalte verbraucht haben! Ferner: wann dürften diese 50 Proz. der Landwirte ihr Kapital ausgezehrt haben? Interessant wäre es auch zu erfahren, weshalb sie so leichtsinnig sind, an der Scholle zu kleben, die ihnen die aufgewandte Mühe nicht lohnt, anstatt sich rechtzeitig nach einem andern Erwerb umzusehen, der sie wenigstens nicht nötigt, ihr ganzes Kapital zuzusetzen.

Ueber andre höchst merkwürdige Angaben dieser Enquete kann man jetzt, da nur die mageren offiziellen Angaben vorliegen, höchstens den Kopf schütteln. Das gilt von den Zahlen für Bodenkapital, Gebäudekapital und Betriebskapital. Ob die Enquete auch über das Verhältnis des Grundsteuer-Einertrags zum Gesamtwert Angaben machen wird, ist nicht zu sehen; wahrscheinlich ist es nicht. Auf diese Frage wäre man vielleicht in den Ministerien für Landwirtschaft verfallen, aber daß das Reichsamt des Innern bei seinen Enqueten gründlich zu Werke geht, das kann man wirklich nicht verlangen.

Das Verlangen muß jedoch gestellt werden, daß der Volksvertretung, ehe sie zur Beschlußfassung über die in den nächsten Handelsverträgen anzunehmenden Zollsätze schreitet, das Ergebnis dieser Enquete unterbreitet wird. Daß vom Standpunkt des Konsumenten eine Erhöhung des Getreidezolls auf 6,50 Mk. im Minimaltarif zu den Unmöglichkeit gehört, ist an und für sich klar; es würde dann aber auch der Beweis geführt werden können, daß eine solche ungeheuerliche Erhöhung der Getreidezölle selbst der deutschen Landwirtschaft in ihrer großen Masse Schaden zufügen müßte.

Der Anfang der Besserung.

den die neueste deutsche Kundgebung in der Chinafrage ganz offenkundig bedeutet und den wir pflichtgemäß anerkannt hatten, findet in der Aftspresse die vorausgesagte Wärdigung. Man ist gewaltig begeistert und stellt sich, als ob seit jeder die deutsche Politik nichts andres gewollt habe. Die elende Feigheit und Würdelosigkeit der bürgerlichen Presse — die Ausnahmen werden immer spärlicher — dokumentiert sich am auffälligsten in dieser schreckhaften Wandlungsfähigkeit, die ihr Vorbild in dem Zwiegespräch zwischen Shakespeares Hölbling Polonius und Hamlet findet:

Hamlet: Seht Ihr die Wolke dort, beinahe in Gestalt eines Kamels?

Polonius: Beim Himmel, sie sieht auch wirklich aus wie ein Kamel.

Hamlet: Nicht dünkt, sie sieht aus wie ein Diesell.

Polonius: Sie hat einen Rücken wie ein Diesell.

Hamlet: Ober wie ein Walfisch?

Polonius: Ganz wie ein Walfisch.

Kamel — Diesell — Walfisch, die Polonius-Redacteure der bürgerlichen Presse sind bereit, jeden Vorschlag zu billigen und jede Anschauung zu preisen, und sie thun schließlich noch ein übriges, indem sie feierlich erklären, Kamel, Diesell und Walfisch seien im Grunde ein und dasselbe Tier.

Wäre es der Presse Ernst gewesen mit ihrer früheren Wärdigung der deutschen Chinapolitik, so hätte sie jetzt zur Opposition übergehen und etwa so argumentieren müssen: „Nur kein

schwächliches Zurückweichen! Das richtige Wort fand der Kaiser, als er den Chinesen eine Note androhte, wie sie die Welt noch nicht gesehen habe. Korrekt war Graf Bälow verfahren, als er sich damals weigerte, das henschlerische erste Entschuldigungsschreiben des chinesischen Kaisers überhaupt nur dem Kaiser vorzulegen. Schon das letzte Rundschreiben des Grafen Bälow war nicht mehr schneidig genug. Immerhin verteilte es noch jeglichen Verlehrs mit China, ehe nicht die Schuldigen ausgeliefert seien. Haben nicht eben erst die Offizialen darauf hingewiesen, der Grundgedanke des Bälowschen Rundschreibens bestehe darin, daß unter allen Umständen nicht China, sondern Deutschland die Bestrafung ausführen müsse? Und nun schreibt plötzlich Wilhelm II. einen solchen verächtlichen Brief an den chinesischen Kaiser, den niemand kennt, legt es in seine Hand, die Frevler zu bestrafen, und spricht von Frieden, obwohl die Deutschen bei der Eroberung von Peking nicht einmal zugegen gewesen sind, geschweige, daß sie sich den nötigen Himmerräumen bei dieser Eroberung erworben hätten. Nein — wir müssen mit allem Nachdruck diese Wandlung bekämpfen, die fast danach aussieht, als ob die vaterlandlose Presse des Unsturzes mit ihrer sentimentalsten Humanitätsschleihe und ihrer gilligen Verhöhnung der bisherigen deutschen Chinapolitik an gewissen Stellen Einbruch gemacht habe.“

So möchte jedes Blatt jetzt schreiben, das bisher die Worte und Thaten der deutschen Chinapolitik gepriesen, wenn anders es aus Ueberzeugung diese Politik unterstützt hat. Statt dessen läßt man das Kamel ein Diesell und das Diesell einen Walfisch sein. Und Blätter wie die „National-Zeitung“ und die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erlauben sich sogar den kindischen Spatz, daß unsre Feststellung der Thatsachen der Wandlung ein Kniff sei, der dadurch veranlaßt sei, daß wir es nötig hätten, „von der Taktik der grundsätzlichen Vermittlung der deutschen Politik“ uns abzuwenden und die von uns vollzogene Schwächung demütigen zu müssen.“ Army erhält für sein teures Geld eine fabelhaft geringe Leistung an Intelligenz.

Dieser einfältige Abschreckungsversuch, daß wir aus Furcht vor dem Verdacht einer Schwächung auf die Genugthuung verzichteten sollen, die Unkehr der deutschen Chinapolitik festzustellen, wird uns nicht hindern, nochmals anzuerkennen, daß der Brief des Kaisers einen Anfang der Besserung der chinesischen Aktion bedeutet, wenn auch nur einen ersten Anfang. Uebrigens folgern auch die „Times“ aus dem Brief, daß Wilhelm II. sich nicht mehr kategorisch weigere, auch ohne die bekannte Vorbedingung der Auslieferung der Schuldigen Verhandlungen anzuknüpfen. Und selbst der Berliner Wälw-Offiziosus der demokratischen „Frankfurter Zeitung“ giebt die Wendung zu und richtet sich auf den neuen Zustand diplomatisch ein: Es ergebe sich als politisch bedeutungsvoller Inhalt der Antwort des deutschen Kaisers.

Die sicherlich nicht ohne Kenntnis des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes erfolgt ist, die Geneigtheit der deutschen Regierung, hinsichtlich der Schwächung der chinesischen Regierung so wie er, wie möglich entgegenzukommen, anscheinend weiter, als es nach dem Wortlaut und Sinn des vor kurzem veröffentlichten Rundschreibens des Grafen v. Bälow ausgesprochen war. In diesem Rundschreiben wurde es als Vorbedingung für den Eintritt in den diplomatischen Verkehr mit der chinesischen Regierung bezeichnet, daß die Hauptauslöser der am Völkerecht begangenen Verbrechen den verbündeten Mächten zur Bestrafung ausgeliefert werden. . . . In der Antwort an den Kaiser von China ist von einer Auslieferung der Hauptauslöser keine Rede mehr, es wird nur betont, daß die Ratgeber des Kaisers, daß die Beamten, auf deren Hauptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, ihre Schandthat büßen müssen, und Kaiser Wilhelm giebt sich zufrieden, wenn der Kaiser von China diese Ratgeber und Beamten der verdienten Strafe zuführt.“

Wenn wir aber auch gern zugeben, daß man endlich ein erprießlicher Anfang gemacht worden sei, der Chinaschmacherei ein Ende zu bereiten, so ist damit noch längst nicht alles geschehen. Der Brief des Kaisers selbst enthält, wie wir gestern schon andeuteten, eine Reihe von Ausfährungen, deren buchstäbliche Befolgung niemals zum Frieden führen könnte. Zudem ging es wohl nicht gut an, nach verächtlicher zu schreiben, um nicht die Besserung gar zu auffallend erscheinen zu lassen.

Vor allem aber ist zu fordern, wenn es der deutschen Regierung ernst mit ihrem Friedensbedürfnis ist, sofort die Einstellung aller feindseligen kriegerischen Aktionen in China zu gebieten. Erst heute meldet wieder der Telegraph, daß die europäischen Truppen ganze Dörfer niederbrennen. Diese ganze Kriegführung ohne Krieg ist völkerrechtswidrig und der chinesische Kaiser könnte wohl, nach der merkwürdig-scharfen Logik, die den Chinesen anzulehnet, auf den Gedanken verfallen, sie zu fordern, daß auch die europäischen Offiziere zu bestrafen seien, die die Verantwortung für die Blutschuld der Eroberung von Taku tragen.

Wie sich die Mächte zu dem neuen Rundschreiben stellen? Jedenfalls dürften sie diesmal eher geneigt sein, dem Grundgedanken im Princip zuzustimmen, selbst wenn sie — was begreiflich — an den Einzelheiten Anstoß nehmen sollten. Mit Recht sehen die Vereinigten Staaten in dem Brief Wilhelms II. einen Triumph ihrer Politik, die wir stets als die verständlichste gewärdigt haben. So läßt sich die „Voss-Ztg.“ aus Washington melden, die Antwort Kaiser Wilhelms werde dort als thatsächlichster Beweis dafür angesehen, daß Deutschland geneigt sei, der Fährung der Union zu folgen; man glaube, daß diese Antwort einen einheitlichen Aktionsplan der Mächte zur Folge haben dürfte, welchem die nordamerikanische Regierung beitreten könnte. „Was sich doch die Amerikaner einbilden!“, bemerkt dazu ein Redakteur der „Freisinnigen Zeitung“. Sie bilden sich eben mit Recht ein, daß die deutsche Regierung jetzt in eine Bahn einlenkt, die Amerika immer befolgt hat!

Die Deutschen brechen Türken nieder!

Dem Reuterschen Bureau wird aus Peking vom 28. September gemeldet: General v. Hüpfner ging gestern mit 2000 Mann und einer Feldbatterie zu einer Strafexpedition nach dem südlichen Teil des kaiserlichen Jagdparcs ab, da dort am Tage vorher eine Patrouille angegriffen war. Die Deutschen töteten mehrere Türken in Brand, wo Waffen gefunden wurden, und rüdten bis nach Kan-hung-tsun vor. Die Vögel, welche außerhalb der Stadt angetroffen wurden, wurden nach einem kurzen Kampf zerstreut. Die feindlichen Truppen waren teils mit Gewehren, teils mit Pfeilen und Schwertern bewaffnet. Einige chinesische Soldaten, die sich bis auf 20 Schritt den deutschen Truppen näherten, wurden niedergemacht. Vier Deutsche wurden verwundet.

Die Chinesen waren also zum Teil mit Pfeilen und Schwertern bewaffnet, also gegenüber den deutschen vollenbundenen Mordwaffen völlig wehrlos. Dennoch wagten sie sich auf 20 Schritt heran — es ist wahrlich kein Heldentum, derlei Gegner niedergzumachen. Das ist auch eine schwere Blutschuld.

Was der Generalissimus thut!

Der Admiral Cebiani telegraphiert aus Tientsin nach Rom, daß Graf Waldersee eine Truppenschau über die deutschen, österreichischen und italienischen Truppen abgehalten habe. Der General beschäftigt sich augenblicklich mit der Reorganisation des Transportdienstes.

Finanzielle Bestimmungen.

Die Chinapolitik paßt mir ganz und gar nicht wegen unierer bairischen Finanzen, so hat nach der Reue von Bayr. Landesbzg. am letzten Sonnabend der bairische Finanzminister in einem Gespräch erklärt. Als darauf der Minister des Innern Freiherr v. Pfeilsch geantwortet habe: Die Chinesen werden ja schließlich die ganze Rechnung bezahlen, habe der Finanzminister einen tiefen Seufzer geäußert und gemeint: Ja, wenn wir's nur schon hätten!

Vermutlich haben diese finanziellen Schwierigkeiten wesentlich zu der sanfteren Tonart beigetragen! —

Letzte Meldungen.

Wien, 3. Oktober. (W. T. U.) Das österreichisch-ungarische Geschwaderkommando für Ostasien meldet: Infolge der Aufforderung des Feldmarschalls Grafen Waldersee wurde die Begnadigung von Schan-hai-twan und Tchen-wan-tao (?) vom Admiralsrate am 29. September beschlossen und alles für die Aktion vorbereitet. Vorher wurden englische Kriegsschiffe abgefangen, um zur Lebergabe aufzufordern, worauf die Chinesen die Forts und den Platz bedingungslos räumten. Die britische Flagge wurde in Schan-hai-twan gehißt. Alle Admiralschiffe gehen nach Schan-hai-twan, um auf den Forts Flaggen zu hissen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. Oktober.

Ein Sammelruf.

Die ministerielle „Berl. Korresp.“ die sich schon an unserem Mainzer Parteitag mit einigen Unbeträglichkeiten versuchte, widmet nun auch dem internationalen Kongress in Paris ihre Aufmerksamkeit. Wir entnehmen der Schreibsüßigkeit das folgende:

Dem sozialdemokratischen Parteitage in Mainz ist nunmehr der internationale Sozialistenkongress in Paris gefolgt. Die Mainzer Verhandlungen sind teilweise in Paris in erweiterter, ihrem geistigen Inhalte nach aber keineswegs vertiefter Gestalt fortgesetzt worden. Hier wie dort ist ein Protest gegen die von allen Großmächten betriebene Weltpolitik und den mit ihr zusammenhängenden Militarismus und Marinismus angenommen worden. Das Ergebnis dieser Erörterungen wird vom „Vorwärts“ in den Satz zusammengefaßt: „Die Internationale ist einig, nicht nur im Endziel, nicht nur in ihren Kämpfen gegen alle Formen des kapitalistischen Systems, gegen Militarismus, Kolonial- und Weltraubpolitik, sie wendet auch überall die gleichen Mittel an, die zur Erreichung von Vorteilen für das Proletariat, zur Erhebung der politischen Macht und letzten Endes zur Umgestaltung der Gesellschaft von Grund aus tauglich sind.“

Die deutschen Optimisten, welche auf den friedlichen sozialreformatorischen Charakter des Sozialismus, wenigstens insoweit die deutsche Sozialdemokratie in Betracht kommt, vertrauen, müssen, falls sie überhaupt belehrbar sind, andern Sinns werden, wenn sie von der unumwundenen grundsätzlichen Stellungnahme der in Paris versammelten Sozialisten gegen die kapitalistische Produktionsweise und den nationalen Staat, für die wirtschaftliche Umwälzung und die Diktatur des internationalen Proletariats Kenntnis nehmen. Das erneute offene Eingeständnis der Sozialdemokratie, daß sie revolutionären, die Grundlagen der bestehenden Staatsordnung verneinenden Endzielen zustrebt und daß die von ihr unentwegt betriebene Erziehung der politischen Macht in ihren letzten Konsequenzen nur als Mittel zum Zweck sich darstellt, enthält in jedem Fall für die Vertreter eines nationalen und monarchischen Staatswesens die dringende Mahnung, in der fortgesetzten energischen Abwehr der Elemente des Umsturzes nicht zu erlahmen. Dieser Pflicht sollte auch die bürgerliche Demokratie sich bewußt sein, die noch vor zwei Jahren im Wahlprogramm der freisinnigen Volkspartei die Befestigung der nationalen Einigkeit Deutschlands als eine der vornehmsten Aufgaben ihres Daseins und Strebens hingestellt hat. Daß die Sozialdemokratie durch Eingliederung in die Kampfgenossenschaft der kosmopolitischen Proletarier und durch das Verleugern der Ideen der proletarischen Weltmachtspolitik, die nationale Einheit des Deutschen Reichs in der Stunde der Gefahr unter Umständen in schwere Bedrängnis zu bringen vermag, erhebt zur Genüge aus dem Protest der Internationalen gegen die Wehrmacht und Reichsgewalt der nationalen Staaten. Der im parteipolitischen Vorteile willen dem deutschen Zweige der Pariser „Internationale“ seine Förderung angebotenen läßt, übernimmt damit die Last einer Verantwortung, deren Tragweite unermessbar sein kann.

Wenn ein offiziöser Schreiber vor 20 oder 30 Jahren derartige Dinge über die rote Internationale geschrieben hätte, so hätte er vielleicht in höheren Kreisen hier und da noch einen Eindruck machen können. Heute laßt man über solche Warnungen vor hochverräterischen Eventualitäten. Die Sozialdemokratie bedient sich zur Erreichung ihrer Ziele gefeßelter Mittel — wir wünschten nur, daß unsere Feinde das gleiche thäten. Man wird sich schon mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß kein Gott und kein Herrscher und kein Offiziosus im Stande ist, den Siegeslauf der Internationalen aufzuhalten. Nur die humane Friedlichkeit der Entwicklung zu fördern oder zu stören, liegt in der Macht unserer Gegner — sonst nichts.

Wachstümlich rührend klingt der Sammelruf, der an die bürgerliche Demokratie ergeht, die bisher noch immer ein wenig der Ehre teilhaftig ward, unter die Reichsfeinde geworfen zu werden. Wir müssen es der Demokratie überlassen, sich gegen die Kränkung zu wehren, daß sie schon völlig reif sei, mit Junkern und Nationalliberalen die Güter der Reaktion zu schüren. Allzuviel fehlt ja allerdings nicht mehr, daß sie das Vertrauen der „Berliner Korresp.“ rechtfertigt.

Deutsches Reich.

Zur Kennzeichnung chinesischer Preßverhältnisse wird aus Peking von unsem eignen O. Behr Special-Reporter mit der Kantinghose geschrieben:

Das verbreitete Blatt „Lo-Ka-Lu“ bemerkte im vorigen Jahre zu seinem Schrecken, daß der Minister und Großmandarin Su-Lo-Lo das Blatt „Wo-Tse-Tse“ mit „Informationen“ bevorzugte. Schnell entschlossen schrieb das sonst ziemlich indifferente „Lo-Ka-Lu“ einige geharnischte Artikel gegen die Politik Sr. Excellenz. Der Minister geriet in Zorn und ließ einen der Leiter des „Lo-Ka-Lu“ zu sich rufen. „Was fällt Dir ein, elender Auli,“ herrschte er ihn an, „hast Du Mißtrauen gegen meine Politik und die des großen Kaisers?“ „Nicht im geringsten,“ erwiderte der smarte Geschäftsmann, „ich wollte nur Informationen haben, dann sind wir zufrieden. So machen wir es ja auch mit dem großen Minister „Wu-Mi-Cui-Kel.“ „Gaha,“ lachte der Minister, „dem Namen kann geholfen werden.“ Seit dieser Zeit lobte „Lo-Ka-Lu“ stetig die Politik des Ministers Su-Lo-Lo und erhielt oftmals gute Nachrichten zuerst, auch sogar Tafelreden des Kaisers Kanghü.

So sind die Preßverhältnisse in China. —

Eugen Richter hat, wie schon erwähnt, in Varmen eine Rede gehalten, in der er die Verfassungswidrigkeit der China-Aktion erörterte und meinte, das Bürgerthum sei schließlich selber daran schuld, daß man es so behandle.

Zu diesem Bürgerthum gehört aber vor allem Herr Eugen Richter selbst; denn er war es, wenigstens das von ihm geleitete Blatt, das sich den Sommer hindurch hartnäckig gegen unsere Forderung der Einberufung des Reichstags auflehnte.

Nun ist er allerdings in sich gegangen! —

Kultur und Massenmord. In der „Post“ wird die Frage „Bedingt die Zunahme der Kultur eine Abnahme der Kriege?“ in einem langen Artikel abgehandelt. Das das Stimmorgan die Kultur mit unierer kapitalistisch-technischen Schichtkultur identifiziert, vermag es natürlich mit spielender Leichtigkeit den Nachweis zu erbringen, daß trotz der Friedensphantasien eines Kant und Herder der „schöne Traum vom ewigen Frieden“ der ganzen Entwicklungsgeschichte der kapitalistischen Kultur noch heute weniger denn je Aussicht auf Verwirklichung habe. Auch wir gestehen gern zu, daß Kapitalismus und Weltfrieden zwei einander ausschließende Dinge sind. Während der Sozialismus nun aber aus dieser Thatlage seine schärfsten Waffen zur Behebung des kapitalistischen Kulturwandels entnimmt und die Notwendigkeit einer Gesellschaftsordnung folgert, die nicht derartig den elementarsten Forderungen der Ethik ins Gesicht schlägt, bemüht sich die „Post“, das furchtbarste Gebrechen des Kapitalismus schweigend in ethisch-erziehbildendes Moment zu verwandeln.

Gerade die Begeisterung für die großen Heldengestalten eines Volks ist es, welche die edelsten sittlichen Kräfte in den Seelen der Jugend weckt. Welch ein greisenhaftes, nüchternes Gesicht müßte da heranzuwachen, wo es keine Begeisterung für kriegerische Heldenthaten mehr giebt, welche gerade auf die Jugend am mächtigsten wirkt und zuerst ihren Sinn auf das Große und Erhabene richtet, ehe sie noch die wahre Bedeutung geistiger und künstlerischer Größen voll zu verstehen und zu würdigen vermag. Wo in jungen Tagen keine rechte Begeisterungsfähigkeit und edle Herzgenüme hervorgerufen werden kann, da wächst ein interesseloses, kaltherziges, rein kritisch veranlagtes, skeptisches und nihvergünstigtes Geschlecht heran.

Also weil die Jugend sich noch nicht für das sittliche und geistige Heldentum seiner wirklich großen Männer, sondern nur für die Indianerromantik des kriegerischen Heldentums zu begeistern im Stande sein soll, müssen die Nationen immer von neuem blutige Kriegsspiele veranstalten! Selbst wenn diese Behauptung der „Post“ richtig wäre — die auch vom kapitalistischen Staat vorausgeleitet die Möglichkeit der religiös-sittlichen Einwirkung auf die Jugend widerspricht derselben durchaus — so würde die Jugend sich für die „Heldengestalten“ der Cooper und Karl May jedenfalls viel williger begeistern lassen, als für die Thaten eines Waldersee. —

Endlich! Sehr lange hat es gedauert, bis sich die protestantische Theologie gegen die politische Monopolennoral des Humenpasters Raumann zu einem Protest aufgerafft hat. Endlich jedoch hat die doppelte Wuchsführung der national-socialen Plottenpastoren in der „Christlichen Welt“ in Erich Wender einen Kritiker gefunden. Der Verfasser schreibt:

Wir fragen: Soll die christliche Kirche mit ihrem ganzen vielhundertjährigen Apparat, ihren Gottesdiensten, ihrer Geistlichkeit, sollen die gewaltigen Dome, die wie riesige Siegesdenkmäler der Sache des Nazareners dastehen, — soll das alles lediglich ein kostspieliger Luxus sein, eine Dekoration für unser Volk, allonichts Wesentliches, sondern ein Schein, eine Lüge, oder soll daraus eine Kraft hervorgehen, den Einzelnen wie die Gesamtheit umgelenken? . . . Ja, soll es wirklich Verhältnisse geben, in denen man die Religion mit ihren Forderungen als Sentimentalität beiseite schieben darf, Augenblicke, in denen man Jesus Christus begradiert, weil die Schwierigkeiten seiner Gedanken das Gefühl der Unmöglichkeit angenommen zu haben scheinen? . . . Ich danke gerade in diesem Punkt ganz energisch für die vielgepriesene „reuliche Sprechung“! Das Christentum muß überall sein, auch im Verkehr der Völker untereinander, auch in der Politik. . . .

Ferner bemerkt in der gleichen Nummer der Herausgeber Pfarrer Nade angefaßt der Nachrichten von den Grausamkeiten der europäischen Truppen in Tientsin:

Wenn sich solche Nachrichten beschäftigen, will man wirklich den Protest gegen diese Kriegführung heidnischen Japanern, den Friedensgesellschaften und der christlichen Kultur überlassen!

Herr Nade vergißt den Protest der Millionen Deutscher, die sich zur Sozialdemokratie bekennen. Der Protest der paar Theologen und Ethiker ist nur die Stimme des Predigers in der steinigen Wüste des unfruchtbarsten Wortchristentums! —

Eine interessante Perspektive über den Gang der Entwicklung unserer Warenhäuser entwirft die „Köln. Volksztg.“:

„Diese großen Warenhäuser schlagen nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen tot.“ Zunächst wird bei ihnen das Engrosgeschäft ganz ausgehalten. Der Detaillist läuft immer vom Großhändler; wir haben nun durch eine Umfrage bei Detaillisten verschiedener Branchen festgestellt, daß sie ihre Waren durchschnittlich zum selben Preise vom Großhändler beziehen wie Wertheim und Drey sie an das Publikum abgeben, teilweise müssen sie aber noch mehr bezahlen. Jeder Kaufmann wird wissen, was das heißen will. Wie das zugeht? Soweit die Warenhäuser nicht etwa eigene Fabriken haben, laufen sie ihren Bedarf direkt vom Produzenten in so großen Massen, daß sie weit billiger einkaufen als der Großhändler, der doch auch leben und verdienen will und deshalb für seine Lieferungen an die Detaillisten einen Aufschlag machen muß. Daher ist es so weit gekommen, daß manche Detaillisten schon einfach im Warenhaus einkaufen, zum selben Preise wie das Publikum, und die Waren etwas teurer wieder verkaufen. Natürlich kann das auf die Dauer nicht so weiter gehen. Es läßt sich schon berechnen, daß in spätestens einem Vierteljahrhundert der ganze Berliner Kaufmannsstand ruiniert sein wird und vielleicht ein Duzend Warenhäuser das ganze Terrain beherrschen. So wachsen wir allmählich in den sozialistischen Staat hinein. Zunächst hören alle selbständigen Existenzen auf, jeder Geschäftsinhaber muß entweder untergehen oder als Kommiss in den Dienst eines Warenhauses resp. des Großkapitals treten. Das ist keine Uebertreibung, von Schwarzmalerei kann hier gar nicht die Rede sein, denn diese Entwicklung sieht uns nicht erst bevor, sie hat schon begonnen.“

Die „Köln. Volksztg.“ hätte hinzufügen können, daß derselbe Entwicklungsgang innerhalb der Industrie vorherrscht, und doch versucht das Centrum dem Kleinkaufmann und dem Handwerker glauben zu machen, daß die von ihm betriebene Mittelstandspolitik geeignet sei, diesen Umschwung der Dinge aufhalten zu können. —

Professor Delbrück wieder einmal denunziert. Der gut weltpolitische Professor Delbrück hatte, wie unsern Lesern bekannt, trotz der Papierversteuerung und des Raubs der „Berliner Reichellen Nachrichten“ anlässlich des Mainzer Parteitags der Sozialdemokratie das Lob gesendet, daß sie die einzige interessante, noch nicht im Stadium der Versteinierung befindliche, noch Talente aufweisende deutsche Partei sei. Diese Anerkennung geht der „Kreuzztg.“ beratend wider den Strich, daß sie schließlich durch ihren Wochenkronisten Herrn Delbrück als in direkten Förderer der Kampfpartei denunziert. Selbst wenn das Lob Delbrücks ein verdientes wäre, dürfte es einem Lehrer der Geschichte an der Berliner Hochschule nicht gestattet sein, der deutschen Jugend die Feinde des Vaterlands, der Monarchie und der Religion in einem so strahlenden Lichte erscheinen zu lassen. Also ein königlich preussischer Historiker und Universitätslehrer darf der Sozialdemokratie nicht einmal die kleinste feindlich-sittliche Gerechtigkeit widerfahren lassen; seines Amtes ist, den Staatsfeind mit allen Mitteln zu bekämpfen und in den Augen der Jugend herabzusetzen, selbst auf Kosten der subjektiven Ehrlichkeit und objektiven historischen Gerechtigkeit. Dafür hat der Historiker freilich das Recht, Herrn Kropotkins politisches Genie zu preisen. —

Die Fideikommiss-Gesetzgebung soll einer Reform unterzogen werden. Offiziösen Ankündigungen zufolge bezweckt die Reform neben der Verhinderung und Erleichterung sozial- oder volkswirtschaftlich schädlicher Fideikommissbildungen auch deren Erleichterung in solchen Fällen, in denen die Bildung von Fideikommissen unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls zweckmäßig erscheint. Begründet wird die Erleichterung der Fideikommissbildung namentlich im Hinblick auf die Ostmarken mit dem Verstreben, den wirtschaftlich gesunden lebendkräftigen deutschen Großgrundbesitz zu kräftigen und so, auch äußerlich erkennbar, dauernd mit den zweisprachigen Landesteilen zu verknüpfen.

Inwiefern durch die Bildung von Fideikommissen das „Gemeinwohl“ gefördert wird, vermögen wir nicht recht einzusehen. —

Die Sittlichkeit auf dem Lande. Die alle poetische Legende und neuerliche agrarisch-mudische Tendenzläge von den idyllischen Sittlichkeitszuständen auf dem Lande ist durch die Statistik und Sittlichkeitsenqueten für jeden ernsthaften Socialpolitiker längst widerlegt worden. Trotdem schadet es nichts, ein Gebändnis zu registrieren, das auf der Hirschberger Kreisynode ein Superintendent Prog-Hausdorf dieser Tage abgelegt hat.

Das sittliche Leben in der Diöcese, führte der Geistliche aus, lasse viel zu wünschen übrig. Unter 583 getrauten Bräuten waren 280 gefallene und von 222 getauften evangelischen Kindern waren 258 unehelich. Nach der auf jahrelanger Erfahrung beruhenden Ansicht des Referenten ist es jedoch ein Irrtum, wenn man behauptete, daß es im allgemeinen auf den Dörfern besser stehe mit der Sittlichkeit als in den Städten. Auf dem Dorfe seien die Schläferhältnisse, sowie der unbeaufsichtigte Verkehr zwischen den Geschlechtern schuld an den sittlichen Zuständen, während in der Stadt schon die Polizei gegen etwaige Mißstände einschreite. Es gäbe viele Fabriken, deren Arbeiter sehr christlich gesinnt seien, während umgekehrt das sittliche Leben in manchen bäuerlichen Gemeinden sehr viel zu wünschen übrig lasse.

Es ist sehr erfreulich, daß auch dieser Beobachter konstatiert, daß die Sittlichkeit in der bäuerlichen Bevölkerung durchaus keine bessere ist, als die des Fabrikproletariats. Der Superintendent irrt nur, wenn er meint, daß „christliche Gesinnung“ sich nicht mit nober oder auch nicht nober Freiheit der Sitten vertrage. Die meist christlich gesinnte Landbevölkerung beweist das ja gerade. —

Lehrermangel. Der Lehrer S. Hopp zu Treptow a. Toll. ist vom Magistrat in Stettin für eine dortige Gemeindefchule gewählt worden und sollte die neue Stelle am 1. Oktober e. antreten. Hierzu erhielt er indes nicht die Genehmigung seiner Behörde, weil die Regierung in Stettin bei dem derzeitigen Lehrermangel nicht in der Lage war, dem Magistrat von Treptow einen Schulaufsichtsbekanntgeben zum Erlaß zu überweisen. Lehrer Hopp kann seine Stelle in Stettin nun erst am 1. April 1901 antreten. — Wozu braucht das „Volk der Denker“ überhaupt noch Lehrer, giebt man ihm doch Unteroffiziere genug zu seiner Erziehung; und wir glauben kaum, daß auch nur eine Unteroffiziersstelle im deutschen Heere unbefetzt bleiben braucht. —

Leckert-Larsen. Die Erinnerung an den Tausch-Prozess wird wieder wachgerufen durch eine Mitteilung des „Alton. Anz.“, wonach der „Journalist“ Heinrich Leckert, der seiner Zeit neben dem Kriminalkommissar v. Tausch auf der Anlagebank Platz zu nehmen hatte, unter dem Namen Heinrich Larsen Eingang in die Redaktion des „Alton. Anz.“ gefunden und für einen Teil des Blattes verantwortlich gezeichnet hatte. Inzwischen wird — sagt der „Alton. Anz.“ — Heinrich Leckert schon wegen verschiedener Schwandeleien den Staub unserer Stadt von seinen Füßen zu schütteln versucht haben, wenn die Polizei nicht ein entschiedenes Veto eingelegt hat. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. — Ein Düsseldorf Arbeiter hatte eine Dummheit über den Kaiser gesagt, wurde denunziert und von der dortigen Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Häßt Eure Jungen!

Ausland.

England.

Die Wahlen. London, 3. Oktober. Nach den bis heute früh 1 1/2 Uhr vorliegenden Meldungen wurden bisher 178 Ministerielle und 54 Mitglieder der Opposition gewählt. Unter den letzteren befinden sich 19 irische Nationalisten. Die Ministeriellen haben bisher sechs, die Oppositionellen sieben Siege gewonnen. Balfour ist in Manchester mit 254 Stimmen, also mit 776 Stimmen mehr als bei der letzten Wahl gewählt worden. Die Liberalen haben den Sitz in Grantham gewonnen. Im irischen Wahlkreis Galway-Stadt, der stets nationalistisch war und in dem 1885 der Nationalist T. P. O'Connor mit 1170 Stimmen über den konservativen Kandidaten siegte, siegte diesmal die Konservativen mit 117 Stimmen Mehrheit. —

Frankreich.

Der „Weltfriedenskongress“ wurde dieser Tage in Paris eröffnet. Die bürgerlichen Ideologen, die nun seit einer Reihe von Jahren unverbrossen ihre nationalen und internationalen Friedenskongresse abhalten, haben Selbstbewußtsein genug gehabt, ihren Kongress direkt nach dem internationalen Sozialistenkongress abzuhalten. Sie haben damit selbst zu einem Vergleich aufgefordert, bei dem der bürgerliche Weltfriedens-Kongress freilich sehr zu kurz kommt. Das Gemeinwohl haben allerdings die sozialistischen Friedensbestrebungen mit den bürgerlichen, daß sie bisher noch keinen Krieg zu verhindern vermocht haben. Aber hinter dem sozialistischen Kongress stehen Millionen und Abermillionen von Proletariaten, die von ehrlicher Friedensliebe durchdrungen sind, stehen die stetig wachsenden sozialistischen Organisationen, die in absehbarer Zeit die politische Macht erobern und damit der Friedensidee zum Siege verhelfen werden, während hinter den paar bürgerlichen Friedensschwärmern höchstens der augenblicklich in der Wandtafel seine Friedensbegeisterung betätigende Friedensbar und seine Kronen von Diplomaten und Militärs steht, die im Haag dem Weltfrieden so glorreich vorgearbeitet haben.

Allerdings widersuhr diesmal dem Friedenskongress die Ehre, von einem Minister offiziell beglückt zu werden. Der Handelsminister Millerand hielt nämlich eine Ansprache, in der er die Friedensbestrebungen feierte und das entseßliche Unheil des Kriegs schilderte. Wenn diese Ansprache enstler als gedehnte Ministerreden genommen werden darf, so doch nur deswegen, weil Millerand als Socialist über jeden Verdacht steht, seine Beteuerungen nicht aufrichtig gemeint zu haben. Soweit Millerands Person in Frage kommt, sind in dessen Friedens-

beten jungen keine Zweifel zu setzen. Was aber Millerand über die Bedeutung des Haager Kongresses und Frankreichs traditionelle Friedensmission, sagte, sagte er als Minister, als Repräsentant einer Bourgeoisregierung, und diese Stellen seiner Rede besagen nicht mehr Liebe, Aufrichtigkeit und politische Bedeutung, als ministerielle Fest- und Ehrungsreden überhaupt.

Der Kongress nahm u. a. auch eine Tagesordnung an, in der der Vorkriegsbericht, Englands Ablehnung eines Schiedsgerichts getadelt und die passive Haltung der Mächte bedauert wurde.

Kreta.

Die kretische Frage scheint von neuem aufgerollt werden zu sollen: zu den schon vorhandenen Fragen" läme so eine neue hinzu. Der Herr Georg v. Griechenland will nämlich das ihm international übertragene Mandat als Oberkommissar von Kreta nicht wieder annehmen, er hält vielmehr eine Volksabstimmung mit den Kretern über das endgültige Schicksal der Insel für notwendig. Ohne Zweifel wird damit beabsichtigt, auf diese Weise auch den letzten Rest von türkischer Oberhoheit abzuschütteln. Der Prinz beginnt zur Zeit eine Rundreise bei den Großmächten, um sie für sein Mandat zu interessieren. Natürlich wird das „europäische Konzert“ auch bei dieser „Frage“ wieder in Disharmonie ausklingen.

Rußland.

Die sieben polnische Sozialisten sind, wie das „Berl. Tagebl.“ zu melden weiß, in Warschau vom Militärgericht zum Tode verurteilt worden. Der im lautersten Polizeistill gebaltene Richter sagt, daß die sieben einer „gefährlichen geheimen polnischen sozialistischen Partei“ angehören, die „fast anarchoistisch“ durchdringt sei und die „Propaganda der Tat“ zwecks „Umsturz des russischen Regierungssystems“ auf ihr Banner geschrieben hat. Es wird dann erzählt, daß bei dem Bau der Kathedrale in Jaroslaw Escla Minen gelegt worden seien, die zu einem Dynamitattentat gegen das ganze Jaroslaw bei der Einweihung haben dienen sollen. Auf ihre Verhaftung hin, so heißt es dann wörtlich weiter, sind die Verurteilten vom Jaroslaw zu lebenslänglicher bzw. zwanzig- und fünfzehnjähriger Zwangsarbeit in Sibirien begnadigt worden. Wie ich erfahren habe, erfolgt dieser Gnadenakt infolge umfassender Angaben, welche die Verurteilten über die Verbreitung und Organisation ihrer Partei gemacht haben. Im Anschluß daran sind im Königreich Polen bereits recht zahlreiche Verhaftungen erfolgt, und es stehen noch weitere bevor. Im Petersburger Ministerium des Innern und in der Gendarmenverwaltung ist man nicht wenig bestürzt über die verhältnismäßig große Verbreitung der Bewegung, gegen die aufs energigste vorgegangen werden wird, zumal sie bereits ins innere Rußland vordringt. Insbesondere soll Kiew infiziert sein.

Die Bestätigung der Einzelheiten wird abzuwarten sein.

Kuba.

Die Wahlen zum Verfassungskonvent sind, soweit sie bisher bekannt, nicht im Sinne der Annullationspartei ausgefallen. Bis jetzt sind die Resultate aus 27 Bezirken bekannt, von denen nur drei der „Demokratic Union“ der Annullationspartei zugefallen sind.

Korea.

Eine Aufteilung Koreas? In Korea sind innere Unruhen ausgebrochen, die nach der japanischen Regierungspresse nur in den Grenzbezirken zweier koreanischer Gemeinden beschränkt sind, so daß eine japanische Intervention unnötig sein werde. Halbamtliche Blätter befürworten jedoch eine Truppenentsendung, angeblich zum Schutz Koreas gegen die Boxer, in Wirklichkeit natürlich zu einem andern Zweck.

Das offizielle Organ der liberalen Partei vertritt sogar mit aller Offenheit die Ansicht, daß Korea von Japan annektiert werden müsse. Nach einem Bericht soll der neue russische Gesandte in Tokio Japan den Vorschlag gemacht haben, Korea gemeinsam aufzuteilen, dergestalt, daß Rußland die nördlichen, Japan die südlichen Provinzen annektieren solle. Lange wird Korea sich jedenfalls nicht mehr seiner Selbstständigkeit erfreuen.

Afrika.

Vom Boerenkrieg liegen heute einige Meldungen vor, aus welchen hervorgeht, daß ein Teil der Boeren den Kampf noch immer fortsetzt. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria vom 2. Oktober meldet: Ein Convoy von 22 Wagen, der unter Gefolge von 60 Mann Kavallerie nach Vryheid ging, wurde gestern von etwa 140 Boeren bei De Jagers Drift angegriffen. Zwölf Mann entkamen. Restl. Freiwillige wurden abgejagt, um in Erfahrung zu bringen, was aus den übrigen geworden ist. — In der letzten Nacht brachten die Boeren einen Eisenbahnzug bei der Station Pan zum Entgleisen. In dem Zuge befanden sich drei Compagnien der Goldstream-Garde und andere Truppen. Fünf Mann wurden getötet, ein Offizier und 13 Mann wurden verwundet.

Dem „Daily Mail“ wird aus Kapstadt gemeldet, daß General Buller den Lord Roberts nach England begleite und daß Lord Kitchener den Oberbefehl über die in Südafrika verbleibenden Truppen übernehme.

Zu dem Krieg in Transvaal nahm auch der gegenwärtig in Paris tagende Friedenskongress Stellung. Auf Antrag der englischen Delegierten nahm der Kongress, wie der „Off. Rep.“ gemeldet wird, folgende Resolution an:

„Die Verantwortung für den Boerenkrieg fällt auf die britische Regierung, die wiederholt ein Schiedsgericht zurückgewiesen habe; auf diese Weise habe sie die Grundzüge des Rechts und der Gerechtigkeit, die den Ruf des großen Völkerrechts ausmachen, verläßt und am Recht der Völker eine Sünde begangen, die geeignet sei, die friedliche Entwicklung der Menschheit aufzuhalten. Der Kongress bedauert, daß die meisten auf der Haager Konferenz vertretenen Regierungen keinen Schritt versucht haben, um den dort gefassten Beschlüssen, die für sie eine Ehrenpflicht bilden, Achtung zu verschaffen, und drückt den englischen Kongressmitgliedern seine tiefe Bewunderung für ihre mutige Erklärung zu Gunsten der Boeren aus.“

National-sozialer Vertretertag.

Leipzig, 2. Oktober.

Der heutige Verhandlungstag wird ausschließlich mit der Beratung eines national-sozialen Landprogramms ausgefüllt. Die Referate von Dr. Borgius, Berlin, Farrer, Eisenstein, Langenbüchtemann und Kettner, Böhmann, Hofmeister in Hohenstein, nehmen allein die Zeit bis zur Mittagspause in Anspruch.

Der erste Redner spricht sich des längeren über den Export aus, der für Deutschland unentbehrlich sei und der nur durch Handelsverträge aufrecht erhalten werden könne. Der Ruf nach Schutzgöllen sei nur von den ostelbischen Großgrundbesitzern erhoben worden, die allein ein Interesse daran haben, aber es sei erwiesen, daß die Landwirtschaft auch ohne Schutzgöllen bestehen kann. Daß ein allgemeiner Notstand in der Landwirtschaft vorhanden ist, müsse bestritten werden, sofern aber von einer Notlage gesprochen werden könnte, sei dieselbe durch bessere Ausnutzung des Bodens, durch Ausdehnung des Verkehrs und Genossenschaftswesens usw. zu beheben. Dem Kleinbauern müsse auf Kosten des Großgrundbesitzers geholfen werden.

Farrer Eisenstein gibt eine Erläuterung des Programmentwurfs und schließt sich im übrigen dem Vordredner an, während der dritte Referent endlich eine Reihe Reformen zur Hebung des Bauernstands fordert.

Farrer Kottmann beantragt im Absatz der Einleitung zum Landprogramm folgende Fassung: „Aus nationalen Gründen erstreben wir die größtmögliche Aufbarmachung des Bodens als wichtigsten und dauerhaftesten Bestandteil unseres Nationalvermögens und

verlangen deshalb im Interesse der Gesamtheit, daß der Landwirtschaftlich benutzte Teil dieses Bodens, bei gleichzeitiger Hebung der landwirtschaftlichen Produktion auf den höchsten Stand ihrer Leistungsfähigkeit, der größtmöglichen Zahl von Volksgenossen eine gesicherte und menschenwürdige Existenz biete. Da der Großgrundbesitz dieser Entwicklung im Wege steht und sich den heutigen wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Nation schwer anzupassen vermag, wird er in der deutschen Volkswirtschaft allmählich zurücktreten und in großen Umfang bäuerlicher Gestaltung Platz machen müssen.“

Nachdem Dr. Scheffer seinen Standpunkt, wonach der kleine Bauer an hohen Getreidepreisen einen großen Nutzen habe und dies im Programm zu berücksichtigen sei, verteidigt und der Referent Böhmann diesen Ausführungen entgegentritt, erklärt Professor Sohm, daß er sich an einer bloßen Bauernpolitik nicht beteiligen könne. Er verteidigt speziell den Adel, denn, so führt er aus, der Großgrundbesitz ist ein nationales Gut, ein wichtiges Glied des Staats, aus ihm sind Männer wie Bismarck hervorgegangen, die unser Reich auf den heutigen Stand gebracht haben. Er bezweifelt aber ebenfalls, daß der Landwirtschaft mit hohen Zöllen und Getreidepreisen geholfen werden kann.

Nach längerer Diskussion, die mir wenig Interessantes bietet, wird die Einleitung zum Landprogramm mit den von Kottmann beantragten Änderungen angenommen.

Im Anschluß an diese Verhandlungen war noch eine Sonderkonferenz vorgelesen, in der die Stellung zu den christlichen Gewerkschaften festgelegt werden sollte. Da aber keine geeigneten Vertreter dieser Gewerkschaften anwesend sind, so wird hiervon Abstand genommen. Eine Beratung des Genossenschaftswesens speziell der Konsumvereine hält man für bedenklich, weil die nötige Vorbereitung dazu fehlt. Die Frage wird für den nächsten Vertretertag in Aussicht genommen. Die Sonderbesprechungen fallen somit ganz weg. In die Hauptverhandlungen schließt sich abends 7/8 Uhr noch eine geschlossene Versammlung, in der innere Parteiangelegenheiten besprochen wurden.

Vom Verband der Graveure, Eiselenre und verwandten Berufsgenossen Deutschlands geht uns nachstehendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Die Reuehrungen des national-sozialen Vertreters O. Schaal, Graveur, Berlin, auf dem Vertretertag in Leipzig, daß er „als Vertreter organisierter Arbeiter“ spreche, müssen wir, da wir genau wissen, daß O. Schaal von seinen organisierten Kollegen keinen Auftrag zur Vertretung bei seinen politischen Glaubensgenossen erhalten hat, als Unwahrheit bezeichnen. O. Schaal zählt wohl seine Beiträge im Verbands der Graveure und Eiselenre Deutschlands, kümmert sich aber sonst im allgemeinen gar nicht um die Organisation. Seine Absichten, national-soziale Bestrebungen in unsre Organisation zu tragen, sind ihm gänzlich fern, und können wir es nur als eine Dreistigkeit bezeichnen, wenn sich jener Kollege als Vertreter seiner Kollegen aufspielt. Wie er nunmehr noch zu einer „Vertretung des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises“ kommt, ist uns natürlich auch ein Rätsel!

Im Auftrage der Ortsverwaltung
E. Prädner.

Partei-Nachrichten.

Zur Landtags-Wahlwahl, die in Breslau durch die Auflösung der drei freisinnigen Mandate notwendig geworden ist, regen sich unsere Breslauer Parteifreunde sehr eifrig. Es wird beabsichtigt, in 117 Urwahlbezirken Wahlmänner aufzustellen. Im ganzen umfaßt der Wahlkreis 1923 Wahlmänner, von denen am 15. Oktober 370 Neuwahlen zu erfolgen haben. Es sind das Mandate von Wahlmännern, die erloschen sind. Da die drei freisinnigen Abg. Schneider, Wetekamp und Götthein nur mit 17 Stimmen Majorität gewählt sind, so kann die Wahlwahl der Wahlmänner unter Umständen eine andre Entscheidung bringen. 1898 wurden gewählt: 647 liberal-konservative, 588 liberale und 89 sozialdemokratische Wahlmänner. Die Wahltagung wird besonders von konservativer Seite mit Anwendung eines großen demagogischen Geschicks zur Gewinnung des Mittelstands geführt. Dabei spielen die Angriffe gegen den Breslauer Bürgermeister Vender eine hervorragende Rolle, der bekanntlich einer gewissen Agitationsmethode aus diesen Kreisen eine sehr geschickte und kräftige Abfertigung zu teil werden ließ. Den freisinnigen ist es klar, daß sie ohne unsre Unterstützung die Siege nicht wiedergewinnen. Dabei ist es nicht unwichtig, wie Herr Dr. Barth vor kurzem seinen politischen Anhängern die Hilfe der Sozialdemokraten als politisch notwendig begründete. Er bemerkte über das Zusammengehen des Liberalismus und der Sozialdemokratie:

„Für die Gesundheit des politischen Lebens wäre es ein großer Fortschritt, wenn die beiden Parteigruppen, wie sie sich bei den Breslauer Landtagswahlen gebildet haben, verallgemeinert würden. Der sozialdemokratische Arbeiter habe bezüglich der Schulgesetzgebung, der kommunalen Selbstverwaltung, der Reform des preussischen Wahlsystems und in fast allen andern Fragen der preussischen Politik dasselbe Interesse, wie der Liberalismus. Trotzdem liegen sich manche Liberale mit der Phrase ins Dohorn jagen: Ihr werdet doch nicht mit den Leuten zusammengehen, die den Umsturz auf ihre Fahne schreiben. Nun sei es aber doch für jeden Einseitigen ungleich wichtiger, gegen eine Partei Front zu machen, die Handlungen in der Politik begeht, welche die Allgemeinheit schädigen, als gegen eine Partei, deren Theorie wir bloß für falsch halten. Der politische Vorkamp, unter welchem die Sozialdemokratie so lange gestanden hat, war vom Standpunkt des Liberalismus eine Dummheit. Man thue ein gutes politisches Werk, wenn man mit der Sozialdemokratie zusammengeht; es bedeute dies den Anfangspunkt einer Vereinigung unsrer politischen Verhältnisse.“

An eine Gründung der politischen Verhältnisse glauben wir bei der Landtagswahl nicht, selbst wenn der Freisinn weniger zimperlich wäre; uns gilt es, das Zentrum in Preußen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen.

Politikliches, Gerichtliches usw.

— Wegen Verleumdung der Leher Polizeibehörde und des Polizeikommissars wurde Genosse Dittmann, Redakteur eines Parteiorgans in Bremerhaven, zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Der zweite französische Parteitag.

Dritter Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Paris, 30. September.

Vorsitz: Rozier, Calambier. Jean Bonneville und Bonard.

Sämtliche Bureaumitglieder gehören wieder der Rechten an. Die Linke enthält sich der Abstimmung.

Ebers (Blanquist) schlägt zu Ehrenpräsidenten Waldeck-Roussieu und Millerand vor. (Demonstrativer Beifall links, Proteste rechts.) Värm.

Der Vorsitzende trägt den unstatthaftern Ausfall Ebers' Brülliere macht bekannt, daß die Mandatsprüfungskommission weitere 86 Mandate für gültig erklärt hat.

Der Vorsitzende verliest die Liste der Kandidaten der einzelnen Organisationen für die Kommission, die zum 2. Punkt der Tagesordnung (Partei-Organisation) Resolutionen ausarbeiten hat. Alle Organisationen, mit Ausnahme der Blanquisten, die den Kongress nicht anerkennen, haben bereits ihre Kandidaten aufgestellt, und zwar im Verhältnis von einem Mitglied auf je 100 Mandate oder ein Bruchteil von 100.

Vertraud hat das Wort, um seine gestrige Rede zu schließen. (Ein Antrag der Linken, ihm das Wort zu entziehen, weil er schon gestern lange gesprochen hat, wird abgelehnt.)

Auch die Mitglieder der Minorität des Generalkomitees (beil. ausgenommen) haben das Wort der 21 Deputierten in Sachen Chalons mißbilligt. Aber unser Label zielt nicht auf die Erniedrigung und den Ausschluß hin. Der Bericht Andrieux' verfehlt vergebens, die Unzufriedenheit der Propagandakommission hinter Angriffen auf die Deputierten zu verbergen.

Hier ereignete sich der bereits gemeldete Zwischenfall Andrieux-Vagnol, den die Guesdisten benutzt haben, um den Kongress zu verlassen. Auf den Wunsch der Blanquisten, der von Jaurès unterstützt wurde, wurde die Sitzung für 20 Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben erklärte Laurin namens der Blanquisten und der kommunistischen Alliance, daß diese auf dem Kongress bleiben würden, worauf

Vertraud endlich seine Rede unter Ruhe schließen konnte: Andrieux' Zusammenstellung der propagandistischen Leistungen der einzelnen Genossen ist lachhaft. Danach hätte Jaurès gar nichts geleistet, und doch leumt Ihr alle seine unerlässliche Propaganda im ganzen Land. Von allen Seiten, auch seitens der Guesdisten und Blanquisten verlangte man nach Jaurès, der auch den Einladungen folgte. Die Genossen lehrten sich eben an die Propagandakommission nicht. Es wurde ohne ihre Zugewandlung agitiert. Der Fehler liegt am ganzen Charakter des Generalkomitees.

Zum Schluß verlangt Redner eine Neuregelung der Kontrolle des Generalkomitees in dem Sinne, daß nur der Kongress und nicht das Komitee berechtigt wäre, ein Labelsnotum zu beschließen, und beantragt folgende Resolution: „Der Kongress erinnert daran, daß das Generalkomitee vor allem zu dem Zweck geschaffen wurde, um alle Richtungen der sozialistischen Partei einander zu nähern in einer gemeinsamen propagandistischen, revolutionären Aktion.“ Die Resolution ist unterzeichnet von den Alleanisten, Jaurèsisten, den autonomen Föderationen, den Blanquisten, den Gewerkschaften und Genossenschaften. (Beifall rechts.)

Die Wahlen in die Organisationskommission ergaben: 8 Mitglieder der autonomen Föderationen, 3 Blanquisten, 1 von der Alliance, 1 Genossenschaftler, 5 von der sozialistisch-revolutionären Föderation (Jaurès), 3 Gewerkschaftler, 1 Drouffist und 1 Alleanist.

Viviani macht bekannt, daß Genosse Diétrich, der vor einigen Wochen wegen Genbarndendeckung verhaftet war, heute freigelassen wurde auf die Borselungen der Delegation des Generalkomitees hin. (Beifall rechts, Zwischenrufe links.)

Vaché, Guesdist, erklärt, daß 11 guesdistische Delegierten des Rhône-Departements am Kongress nach wie vor teilnehmen würden, da sie das Mandat erhalten haben, die Einigung zu verweigern. Sie hätten immer rechts gesessen und sie trauten sich von der Arbeiterpartei, weil sie auf jener Seite eine Vereinigung angenommen hätten gegen die Einigung gesehen hätten. (Lebhafter Beifall.)

Die Sitzung schließt unter dem Gesang der Internationale.

Rachmittags-Sitzung.

Die Guesdisten sind nicht zurückgekehrt. Sie haben sich zu einem Sonderkongress versammelt, den sie „ausschließlich sozialistisch“ nennen. Nur einzelne von ihnen sind als Zuschauer anwesend. Die vorläufige Linke nimmt nun einen kleinen Winkel an der äußersten Linken ein. Dort sitzen die Blanquisten und die kommunistische Alliance. Der Jubel des Publikums ist wegen des Sonntags ganz enorm. Obwohl diese Sitzung im großen Program-Saal stattfindet, reichen die geräumigen Galerien nicht aus. Ein Teil des Publikums sieht Kopf an Kopf gedrängt im Hinterraum des Saals.

Die übermäßig große Zahl der Delegierten, die für ihren Teil erheblich zu dem unruhigen Verlauf des Kongresses beigetragen hat, macht sich auch in der Schlußsitzung unangenehm fühlbar, trotz des Abzugs der Guesdisten.

Chalon und Journoud, die Delegierten der Föderation von Saone-et-Loire, wo die bewegtesten Streiks von Montceau und Creusot und die Regel von Chalons stattfanden, berichten nach einander über die Situation in jenem Departement. Sie zeichnen die Regierung der Ohnmacht und der Nichtverteilung gegenüber der Arbeiterkraft, die einem ungeheuerlichen unternehmerischen und polizeilich-militärischen Druck ausgesetzt sei.

Journoud verbreitet sich speziell über die Ereignisse und die Regel in Chalons, der drei Menschenleben zum Opfer fielen. Zum Schluß beantragt er namens seiner Föderation eine Resolution, die eine treue Wiedergabe des bekannten Mißbilligungsnotums des Generalkomitees gegen die 21 Deputierten ist. Er sagt hinzu, daß seine Föderation eigentlich ihm eine viel spärlichere Resolution aufgegeben habe, aber in Anbetracht des Zustands der Gemüter habe er es auf sich genommen, die mildere Fassung des Generalkomitees vorzuschlagen.

Viviani, einer der mißbilligten 21 Deputierten, verteidigt in längerer Rede, vielfach durch Lärm unterbrochen, das Wort der 21 in Sachen Chalons: Man wirft uns vor, gegen die parlamentarische Enquete über Chalons gestimmt zu haben. Ist aber die Enquete ein Prinzip, das jeder Sozialist unter allen Umständen hochhalten muß? Was wäre wohl aus der Enquete geworden nach dem Sturz des gegenwärtigen Ministeriums, womit ihr Votum verbunden war? Haben doch für die Enquete Leute wie Meline und Motte (der Testifikation von Roubaix) gestimmt. Alle sozialistischen Deputierten haben in der Sitzung des 15. Juni den gleichen Zweck verfolgt, aber nur mit andern Mitteln. Die beste parlamentarische Untersuchungskommission hätte keine günstigeren Resultate geliefert, wie die administrative Untersuchung, die ja dieser Tage mit der Verweisung der Gendarmen vor das Kriegsgericht und der Vernehmung des Präfecten geendet hat. (Beifall und Entrüstungsbrufe: Nieder mit den Kriegsgerichten!)

Anderserseits wirft man uns vor, den Antrag Massabian (Verurteilung des Kollektivismus als einer den Arbeitern gestellten Falle), den wir alle in der Einzelabstimmung verworfen hatten, in der Gesamtstimmung nebst der Verbitrungsformel votiert zu haben. Warum hat aber kein einziger sozialistischer Deputierter gegen den Zusatz gesprochen? Warum hat man nicht auf einer eingehenden Debatte über den Kollektivismus bestanden? Warum hat man nicht zum Mittel der systematischen Obstruktion gegriffen, und sollte auch die Debatte acht Tage dauern müssen? Wir alle haben aber gefehlt. Genügt aber das Notum über eine Formel, deren Zweck der Ministersturz war, um uns für Renegaten zu erklären? Auch die sozialistische Linke hat ja mehrfach sich der Abstimmung enthalten, um nicht beim Sturz des Ministeriums beifällig zu sein.

Zum Schluß betont Viviani die innerhalb der sozialistischen Kammerfraktion herrschende Feindseligkeit, die ihrerseits ebenfalls für die Spaltung im Votum des 15. Juni verantwortlich sei, und ermahnt zur Eintracht im Dienste des Sozialismus (Langdauernder Beifall überall, mit Ausnahme der äußersten Linken).

Vallant, von den Rechten mit demonstrativem Beifall, dem sich dann die Rechte anschließt, und mit Hochrufen auf die Kammer begrüßt: Vor allem muß die Chalons-Frage erledigt werden. Ihr sollt aussprechen, ob Ihr für die Opfer oder für die Mörder seid. (Beifall und Proteste.) Ich hoffe auf ein einstimmiges Votum. Ich habe gehofft, daß die 21 Deputierten selbst für Journouds Resolution eintreten würden. Sie sollen nur ihren Irrtum anerkennen, damit wären alle Spuren des Streits ausgemilcht. Journoud beantragt ja dieselbe Resolution, die dem Generalkomitee mit allen gegen 8 Stimmen votiert wurde. Es ist sonderbar, wenn man sagt, daß eine parlamentarische Enquete dieselben Resultate geliefert hätte, wie die administrative Untersuchung. Warum hat denn Herr Millerand nach Journouds eine parlamentarische Enquete verlangt?

Weglich des Antrags Massabian hat Viviani selbst eingestanden, daß die 21 dafür dem Ministerium zuseh gestimmt hätten. Das ist des Uebels Wurzel. Das Ministerium hat die Partei gespalten.

Wir alle wissen, was ein Kriegsgericht ist. Die kriegsgerichtliche Verfolgung der Gendarmen hat keine Bedeutung. Und wenn der Präfect verurteilt wurde, so geschah es auf seinen eignen Wunsch, er wollte einfach die Beschimpfungen seitens der Arbeiterkraft los werden. Eine parlamentarische Untersuchung hätte allseitige Aufklärung verschafft.

Das Hauptziel ist der Ministerialismus, der in unsre Reihen eingedrungen ist. Die Krankheit ist so ernst, daß die Betroffenen dessen nicht gewahr werden. Nach dem Sturz dieses Ministeriums wird das Uebel nur zum Teil verschwinden. Für uns steht der Ministerialismus im Gegensatz zum Sozialismus. Unsere Richtschnur sind die Interessen des Proletariats. Daher konnten wir für das Kabinett Bourgeois und Brisson stimmen, wie für das gegenwärtige Kabinett, wo es sich darum handelte, den nationalitätlichen und melinistischen Ansturm zu vereiteln. (Beifall.)

Der Bericht Rouanets enthält einen Irrtum bezüglich des Votums über die Anarchistengesetze (unter dem Kabinett Bourgeois). Bourgeois hat damals die Gesetze für provisorisch erklärt und deren Aufhebung versprochen. Die sozialistischen Deputierten haben also damals durch die Billigung der Regierungserklärungen lediglich für die Aufhebung jener Gesetze votiert.

Am 18. 8. 1898 Resolution, die vom Internationalen Kongress votiert wurde, ist zu sehr kompliziert, sie könnte in Frankreich von den Ministern angeschlossen werden. Wir sind weder ministeriell noch antiministeriell. Nicht das Ministerium ist unser Kriterium, sondern einzig die Interessen des Proletariats.

Zur Organisationsfrage übergehend, betont Redner, daß seine Richtung seit langen Jahren die Einigkeit der Partei erstrebe, nur soll es keine bloß formale, sondern eine tatsächliche Einigkeit sein. Ist die moralische Übereinstimmung in der Partei erreicht, so könnten wir in der gemeinsamen, organischen Masse verschwinden. Wir wollen keine Chefs sein, sondern in Reich und Glied unter der gleichen Kontrolle kämpfen.

Zum Schluß beantragt der Redner folgende Resolution mit dem Vorbehalt, daß die abwesenden Quodvisiten ebenfalls zur Vertretung im neuen Generalkomitee zugelassen werden sollen:

„In Erwägung, daß 1. eine einheitliche Aktionspolitik, 2. die Kontrolle über die Erwählten und Genossen notwendig sind, — genehmigt der Kongress die Berichte des Generalkomitees und der Propaganda- und Kontrollkommission und beauftragt das Generalkomitee, die Aktion, die Propaganda und die Kontrolle der Partei nach Maßgabe der Möglichkeit zu organisieren und zu vereinheitlichen. Die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Partei zwecks einer gesicherten Aktion anerkennend, beauftragt der Kongress das Generalkomitee, einen Organisationsplan auszuarbeiten und binnen sechs Monaten einen Kongress zwecks organisatorischer Einigung der Partei einzuberufen.“ (Allgemeiner Beifall.)

Renou, allemanischer Deputierter, der sich in der Abstimmung über Chalon von den 21 getrennt hat, protestiert gegen die fortwährende Ausschließung der drei Leiden im Kampf gegen Genossen. Die feindselige Voreingenommenheit habe die Spaltungen im Votum des 15. Juni verursacht. Das Ministerium müsse im Interesse der Republik unterstützt werden. Redner schlägt unter Beifall und Narbe mit einer Ermahnung zur Eintracht.

Lavand, Allemanier, verliest namens seiner Partei und einiger Föderationen eine Erklärung, die Renous Haltung in der Kammer billigt, die Regierungen brandmarkt, die Regierung dafür verantwortlich macht, zugleich aber sich dagegen erhebt, jene schmerzlichen Ereignisse zur Grundlage prinzipieller und taktischer Entscheidungen zu machen.

Kolbes (Blanquist) beginnt eine weit ausholende theoretische Rede. Er wird aber wegen der vorgerückten Zeit unterbrochen und verzichtet schließlich aufs Wort.

Die Debatte, zu der noch 27 Redner sich gemeldet haben, wird nun geschlossen.

Es liegen sechs verschiedene Anträge vor. Nach längeren Debatten und einigen Abstimmungen über die Priorität, gelangt zur nahezu einstimmigen Annahme folgende Resolution **Turot** mit einem Zusatz **Vaillants**:

„Der Kongress beschließt: In Erwägung, daß aus den Debatten hervorgeht, daß, ungeachtet der befolgten verschiedenen Taktik, alle Mitglieder der sozialistischen Partei vollkommen gewissenhaft und einzig aus Rücksicht auf die Interessen der Partei gehandelt haben, zugleich die Urheber der Regerei von Chalon und ihre Mitschuldigen brandmarkend, geht er zur Tagesordnung über.“

Das Wort „Mitschuldige“ in Vaillants Zusatz erregt anfänglich Widerspruch auf der Rechten. Inzwischen erklärt **Turot**, von Vaillant und Laurin gebürtig zu haben, daß das Wort nicht auf die 21 Deputierten gemünzt sei. Nach der Abstimmung berichtet **Vaillant** Turots Versicherung dahin, er und Laurin hätten einfach darauf aufmerksam gemacht, daß der erste Teil der Resolution von selbst die Anwendung des Wortes „Mitschuldige“ auf sozialistische Kameraden ausschliesse.

Der 2. Punkt der Tagesordnung: **Die innere Organisation der Partei** wird rasch erledigt.

Jaurès, Berichterstatter der Kommission, kommentiert kurz folgende Resolution, die von der Kommission einstimmig votiert wurde:

„Der sozialistische Kongress proklamiert, daß die endgültige und vollständige Einigkeit der Partei in kürzester Frist verwirklicht werden muß, damit das Proletariat seine Klassenreinheit allen Gegnern gegenüberstellen kann.“

Der Kongress bekräftigt, ungeachtet der vorübergehenden Spaltungen, die Kontinuität und Permanenz der Aktion der sozialistischen Partei. Er beschließt daher die Schaffung eines neuen Generalkomitees, in welchem alle gegenwärtig bestehenden Organisationen vertreten sein sollen im Verhältnis zur Zahl ihrer Mandate auf dem gegenwärtigen Kongress.

Der Kongress beschließt, daß das neue Generalkomitee zur wesentlichen Aufgabe haben wird, einen Entwurf zur vollständigen organisatorischen Vereinheitlichung der Partei auszuarbeiten und ihn einem neuen Kongress zu unterbreiten, der spätestens in sechs Monaten einzuberufen ist.

Das Generalkomitee hat unverzüglich eine Umfrage bei allen politischen und wirtschaftlichen Gruppen der Partei zu veranstalten über den besten Modus der Organisation und der Vereinheitlichung der sozialistischen Partei, sowie über den besten Modus der Einberufung des nächsten Kongresses.“

Die Resolution wird ohne Debatte mit allen gegen sechs Stimmen angenommen unter dem Jubelruf: „Hoch die Einigkeit!“

Es wird noch beschlossen, bis auf weiteres die Organisationskommission als Generalkomitee fungieren zu lassen.

Der Vorsitzende schließt den Kongress mit dem Ruf: „Hoch die Einigkeit!“, in den die Delegierten einstimmen.

Unter dem Gesang der „Internationale“ geht der zweite französische Parteitag auseinander.

Gewerkschaftliches.

Verlust und Umgegend.

Ueber die Lohnbewegung der Drechsler wurde am Mittwoch in einer öffentlichen Versammlung folgender Bericht gegeben: In 65 Werkstätten mit 297 Gesellen sind die Forderungen gestellt worden. Davon haben 42 Werkstätten mit 168 Gesellen bewilligt, während sich 23 Werkstätten mit 129 Gesellen im Streik befinden. Im Lauf des heutigen Tags (Donnerstag) dürfte infolge neuer Bewilligungen die Zahl der Streikenden auf etwa 70 zurückgehen. In einer Kommissionsitzung mit Vertretern der Meister ist für die Eisenbranche ein Tarif vereinbart worden, mit dem, so weit bis jetzt bekannt, die Mehrheit der Kollegen einverstanden ist, weshalb ein sehr großer Teil derselben die Arbeit unter den vereinbarten Bedingungen aufgenommen hat. Weniger günstig liegt es in der Eisenbranche. Hier sträuben sich die Meister — hauptsächlich kommen die Firmen Müller und Ludwig in Betracht — die Forderungen anzuerkennen. Nach längerer Aussprache wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung ist mit den Vereinbarungen für die Eisenbranche einverstanden, und wird die Arbeit in den Betrieben dieser Branche am 4. Oktober wieder aufnehmen. In der Eisenbranche ist die Arbeit nicht eher aufzunehmen, als bis die Meister annehmbare Zugeständnisse gemacht haben.

An die Rüstmacher Berlin! Kollegen! Der Streik ist kaum vier Wochen beendet und schon versuchen einzelne Unternehmer wieder, die Vereinbarungen bezu. den Tarif zu durchbrechen. Es ist sogar vorgelommen, daß ein Fabrikant, weil seine Arbeiter Sonnabends nicht länger arbeiten wollten, erst um 9 Uhr Geld auszahlte. Kollegen, diese Zustände fordern gebieterisch, daß ein jeder der Organisation beiträgt.

Gleichzeitig macht unterzeichnete Kommission darauf aufmerksam, daß sämtliche Listen, welche noch ausstehen, sofort, ob leer oder gezeichnet, abzuliefern sind.

Ebenso sei auf den Beschluß der Versammlung vom 25. v. M. aufmerksam gemacht, wonach die Wählerliste aufgehoben ist und jedes Mitglied verpflichtet ist, wöchentlich eine Extra-Marke a 30 Pf. zu kleben.

Die Kommission der Rüstmacher.
Z. A.: Karl Judel,
Kummelsburg-Berlin, Kantstr. 40.

Achtung, Herren-Maschinen! Bei der Firma **Wolff u. Keller**, Jerusalemstraße, befinden sich 27 Arbeiter im Ausstand. Die Firma sucht durch eine allmähliche Entlassung derjenigen Gesellen, die im Frühjahr den Tarif durchbrachen, den Tarif wieder zu durchbrechen. Da mit 8 Gesellen der Anfang gemacht wurde, haben sich sämtliche Arbeiter mit den Entlassenen solidarisch erklärt und verlangen die Wiedereinstellung derselben. Wir ersuchen deshalb, keine Arbeit für jene Firma anzufertigen. Ortsverwaltung des Verbands deutscher Schneider.

Achtung! Lithographen und Steindrucker! In Abhebt-Nr. 1. Firma Schödt, sind Differenzen ausgebrochen, weshalb die Lithographen und Steindrucker ihre Kündigung einreichen. Zugang ist fernzuhalten.

Deutsches Reich.

Freigesprochen wurde am 2. d. M. vor der Strafkammer zu Waldenburg der Arbeitersekretär Kirchberg, gegen den wegen seines Jahresberichts für das Waldenburger Arbeitersekretariat auf Anzeige der Sektion V der Knappschaffs-Berufsgenossenschaft zu Waldenburg die Anklage wegen Verleumdung erhoben war. Das Gericht hat anerkannt, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hätte, daß aus der Form der ihm zum Vorwurf gemachten Äußerungen in dem Jahresbericht nicht auf die Absicht einer Verleumdung geschlossen werden könne und daß ihm deshalb der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zugewilligt werden müsse.

Der Steinseherstreik in Halle. Telegraphisch wird uns mitgeteilt, daß die Verhandlungen vor dem Einigungsamt gescheitert sind. Die Unternehmer beantragten zunächst den Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Verhandlungen und forderten weiter, daß der Verhandlungsleiter Knoll als Vertreter der Arbeiter abgewiesen werde. Die Arbeiter hatten natürlich gar keinen Anlaß, bei der günstigen Lage des Streiks auf diese Forderungen einzugehen und lehnten unter diesen Umständen die weiteren Verhandlungen ab.

Umsland.

Gegen das Trinkgeld im Gastwirtsgerwe will die englische „Vereinigte Kellner-Gewerkschaft“ energisch Front machen, indem sie feste Löhne fordert. In London wird für Kellner und Kellnerinnen verlangt:

- 1 Schilling (= 1 Mark) pro Stunde,
 - 1 1/2 „ pro Stunde nach den ersten 8 Stunden,
 - 2 „ „ von 1 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens.
- Kein ständiger Kellner soll länger als 10 Stunden arbeiten; dem Austritt seines Dienstes muß eine Mindest-Ruhezeit von acht Stunden vorausgegangen sein. Die Woche besteht aus sechs Arbeitstagen.

Für **Aushilfskellner** sollen folgende Sätze maßgebend sein: Mindestlohn 5 Sch. für eine Arbeitszeit von höchstens 5 Stunden; nach 5 Stunden 1 1/2 Sch. pro Stunde bis 1 Uhr nachts; nach 1 Uhr nachts 2 Sch. pro Stunde. Arbeiten, beginnend nach Mitternacht, sind mit 7/8 Sch. für nicht mehr denn 5 Stunden zu zahlen. Die anderen Gewerkschaften Londons haben ihre Unterstützung zugesagt. Am Sonntag, den 7. Oktober, soll auf dem größten freien Platz des Westens, dem Trafalgar Square, ein großes Meeting „zu Gunsten der Gastwirtsgehilfen“ unter dem Vorsitz von Tom Mann, Ben Tillet, King, Gibson und anderen Gewerkschaftsführern stattfinden. In erster Linie sollen die Forderungen denjenigen Unternehmern vorgelegt werden, welche um Erteilung der Konzession einkommen. Gegen die, welche die Forderungen nicht bewilligen, will man beim „Londoner Grasshaffstrat“, dem viele Gewerkschaftler und Sozialisten angehören, Protest einlegen, daß ihnen die Konzession nicht gegeben werde.

Der Streik der Bergleute in Pennsylvania. In den Gruben im Anthrazitrevier ruht die Arbeit noch immer. Die von den Grubenbesitzern gemachten Vorschläge haben zu nichts geführt. Es wird nur in 4 Gruben von den 39, welche der Philadelphia and Reading-Eisenbahngesellschaft gehören, gearbeitet.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen, auf zum Kampf!

Unsre Kattation für den Arbeiterinnenkampf hat durch die kürzlich erschienenen Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten wertvolles Material erhalten. Dieselben bringen zwar für uns keine neuen Thatsachen; sie müssen doch aber endlich auch den Kreisen die Augen öffnen, die da immer behauptet haben, die Frau gehöre ins Haus, und da glauben, durch ein Verbot der Frauen-Fabrikarbeit die Lage der arbeitenden Klassen heben zu können. Fast alle Aufsichtsbeamten lehnen entschieden ab, die Frauenarbeit aus der Fabrik zu verbannen. Sie behaupten, daß die Ausschließung der Frauen aus der Fabrik eine Unzahl von Arbeiterfamilien in schwere Verdrängnis bringen würde. Mit anderen Worten: der Lohn des Mannes ist nicht ausreichend, um die Familie zu ernähren. Kann es nun bei solcher Auffassung, die selbst Regierungsbeamte ausgesprochen haben, noch einen Zweifel geben, wer die Familie zerstört? Wird das Centrum, das diese Enquete veranlaßt hat, nach diesen Erklärungen der Inspektoren nun auch Sorge tragen, die Frau der Familie wieder zu gewinnen? Wir haben wohl allen Grund, daran zu zweifeln, daß diese Partei nun in ihren Forderungen auch wirklich dafür eintritt, daß die Frau sich wieder mehr als bisher der Familie widmen könne, das heißt neben ihrer Fabrikarbeit so viel Zeit gewinne, um auch sich selbst, ihren Kindern und ihrem Haushalt zu leben. Sehen wir uns doch einmal das Dasein einer verheirateten Fabrikarbeiterin ein wenig näher an!

Zu einer Stunde, wo alles noch der Ruhe pflegt, muß sich die Arbeiterin von ihrem Loger erheben; gilt es doch nun, alle die häuslichen Arbeiten zu erledigen, für die andre Frauen fast den ganzen Tag zur Verfügung haben. Die Hauptmahlzeit für den Abend wird vorbereitet, alles was die Kinder den Tag über brauchen, zurechtgestellt. In Hast hat sie alles erledigt, den Mann so gut wie möglich bedient und ihn mit Proviant für die Fabrik versehen; sie selbst führt in Eile ihr Frühstück hinunter, und nun ist es die höchste Zeit, in die Fabrik zu eilen. Schon jetzt ermüdet, beginnt sie dort ihre Arbeit. Und nun im besten Falle elf Stunden fast ununterbrochener Tätigkeit; nur für die wenigsten reicht ja die Mittagspause aus, um nach Hause zu gehen. Nach dem Schluß eilt sie schon in Aufregung wieder ihrem Heim zu. Sie ist in Sorge, ob den Kindern, die den ganzen Tag sich selbst überlassen blieben, nichts zugefallen ist; aber schließlich weicht auch diese Sorge vor dem bedrückenden Gedanken an alle die Arbeit, die ihrer zu Hause noch wartet. Arbeit, nichts als Arbeit! Keine Ruhe, aber sich nachzudenken, nicht einmal Zeit, über ihr Schicksal zu großen. Was bleibt der Proletarierin andres, als stumpfe Ergebung in ihr Geschick!

Reiz, soll die verheiratete Arbeiterin ein menschenwürdiges Dasein führen, soll sie ihrem Manne eine wirkliche Gefährtin, ihren Kindern eine erziehende Mutter und Freundin sein, so muß sie vor allem nach einem freiden: sich durch den Zwang der Gesetzgebung Zeit zu schaffen. Aber dabei müssen wir uns von vornherein darüber klar sein, daß, sobald ein einmündendes Gesetz für die Ver-

füzung der Arbeitszeit in Kraft tritt, alle die Fabrikbetriebe, aus der Form der Produktion dies nur irgend gestattet, sich der Frauen entledigen werden. Eingroßer Teil der Frauen fällt damit aber und hängt der Heimarbeit in ihren noch ungleich schlimmeren Wirkungen, die Hände. Deshalb dürfen wir erhöhten Arbeiterinnenkampf nur fordern zugleich mit dem weitgehendsten, gesetzlichen Schutz für die Heimindustrie!

Daß unsre Reichstagsfraktion für den Schutz der Arbeiter in umfangreicher Weise eintreten wird, ist selbstverständlich. Aber soll ihre Thätigkeit von Erfolg gekrönt sein, so gilt es, in die Reihen der Frauen selber diese Forderungen hineinzutragen, in die Reihen der Arbeiterinnen, seien sie verheiratet oder ledig. Es gilt ihr Klassenbewußtsein zu wecken, aus den stumpf resignierten Pflanz eine Schaar von mutigen Kämpferinnen erziehen, die ihr Recht auf den Schutz des Gesetzes mit Energie und Beharrlichkeit fordern, weil sie nicht nur Arbeiterinnen sein, sondern auch in ihrem Freizentum sich voll und ganz ausleben wollen.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein in Altporf

hielt am 2. Oktober eine Mitgliederversammlung ab. Herr Dr. Frohmann hielt einen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag über Jahrespfege. Darauf berichtete die Kassiererin über den Stand der Kasse. Die Einnahme betrug 143,80 M., die Ausgabe 29,60 M. Die Kassiererin wurde entlassen. Dann wurden zwei Mitglieder ausgeschlossen. Im übrigen wurde bekannt gemacht, daß Flugblätter und Billets zur nächsten Versammlung jetzt schon fertig sind. Die Versammlung findet Sonntag, den 11. November, nachmittags 5 Uhr, statt. Referent Herr Dr. Kurt Freudenberg. Nach der Versammlung gefälliges Beisammensein.

Sociales.

Amerikale Arbeiterfürsorge. Das Organ der organisierten Metallarbeiter Oestreichs, „Der Metallarbeiter“, beschäftigt sich häufig mit den Verhältnissen, welche in den von dem Erzbischof Schön in Olmütz verwalteten Hüttenwerken bestehen. Die Hüttenarbeiter und die Holzschläger des Böhmischen Werkes haben laut der affizierten Arbeitsordnung eine Arbeitsdauer von 15—18 Stunden. Bei den Hammerwerken wird die Arbeit schon am Samstagabend um 6 Uhr begonnen. Bei den Hütten, der Hüttenerei und bei manchen anderen Einrichtungen wird auch am Sonntag gearbeitet. Das heißt: In Ruß und Frommen des fürstlichbischöflichen Geldbüros wird der Sonntag geschändet. Im § 9 der Arbeitsordnung heißt es in echter Christlichkeit: „Andre als durch die Statuten der Werkslade angelegte Unterstügungen bei Erkrankungen, Unfällen und Invalidität werden vom Hüttenbesitzer nicht gewährt.“ Der § 15 der Arbeitsordnung besagt, daß Arbeiter jederzeit ohne Kündigung auf unbestimmte Zeit „beurlaubt“ werden können; nach § 46 des Werksordnungsstatuts verlieren solche Arbeiter jedes Anrecht auf Krankenunterstützung. Die Löhne sind verhältnismäßig sehr niedrig. Löhne für Arbeiter von 1 fl. 80 per Schicht, für Schlosser von 80 Kreuzer täglich sind allgemein. Im Waldwerk wird gleichfalls des Sonntags gearbeitet. Die Löhne gehen hier bis auf 60 Kreuzer täglich herunter. Ruhepausen gibt es nicht trotz angestrengtester Arbeit. Die Zeit zum Essen müssen sich die Arbeiter hohlen. In der Hüttenerei verdienen Tagelöhner 64—72 Kreuzer täglich. Das ist praktisches Christentum.

Sociale Rechtspflege.

Der Mietshaler im gewerblichen Arbeitsverhältnis. Das Restaurations-Dienstmädchen B. hatte den Gastwirt Schreiber beim Gewerbegericht verklagt und verlangte von ihm 6 M. rückständigen Lohn. Der Beklagte bestritt die Rechtsmäßigkeit des Anspruchs und machte außerdem geltend, daß er auf jeden Fall den Mietshaler, den er der Klägerin beim Engagement bezahlt habe, erstattet verlange. Dies Geld rechne er auf den Lohn an. Die Kammer VI unter dem Vorsitz des Gewerbegerichts Dr. Schallhorn verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 2 M. und wies die Klägerin mit ihrer Mehrforderung von 3 M. unter folgender Begründung ab: Klägerin müsse sich, was sie beim Engagement als Draufgeld erhalten haben, auf Verlangen vom Lohn abziehen lassen, gleichviel ob die alte Gesinde-Ordnung oder ob die neueren Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Anwendung kämen. Da sie als Dienstmädchen in einer Restauration der Gesinde-Ordnung nicht unterstehe, so kämen die Gewerbe-Ordnung und das Bürgerliche Gesetzbuch zur Anwendung. Die Gewerbe-Ordnung bestimme nichts Gegenteiliges, somit habe es kein Verwenden mit § 397 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, worin gesagt werde: „Die Draufgabe ist in Zweifel auf die von dem Geber geschuldete Leistung anzurechnen.“ Der sogenannte Mietshaler sei eine solche Draufgabe, also müsse ihn die Klägerin sich anrechnen lassen.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

China.

Paris, 3. Oktober. (B. Z. V.) Der chinesische Gesandte übermittelte dem Minister des Aeußern, Delcassé, die Abschrift eines Telegramms, welches ihm von Shanghai zugegangen ist. Das Telegramm enthält den Wortlaut eines kaiserlichen Dekrets vom 2. Oktober, durch welches Maßregeln gegen Pringen und hohe Beamte angeordnet werden, die schuldig sind, die Boxer unterstützen und die Feindseligkeiten gegen die Ausländer begonnen zu haben.

Petersburg, 3. Oktober. (B. Z. V.) Der Generalstab meldet unterm heutigen Datum: General Grobovoff erhielt am 19. September vom Gouverneur des Ministeriums des Aeußern ein Telegramm des Pringen Tching mit dem Auftrag, dasselbe dem Gouverneur der Mandchurien zuzustellen. In dem Telegramm erklärt Prinz Tching, daß er bevollmächtigt sei, in Gemeinschaft mit dem Kanzler Tschun-Ahsan Unterhandlungen mit den Russen einzuleiten, und befehligt dem Gouverneur, zur Erleichterung dieser Unterhandlungen die Feindseligkeiten einzustellen und für den Schutz des Eisenbahn-Materials Sorge zu tragen. Das Telegramm wurde dem Gouverneur am 24. September durch den Cornet Basiliew überreicht. An demselben Tage besetzte General Kremen-Tschang ohne Widerstand Aisin. Die chinesischen Soldaten legten die Waffen nieder, so daß man in der Mandchurien keine Kriegsergebnisse mehr erwartet. Bodine ergab sich am 30. September, ohne Widerstand zu leisten, 1600 Chinesen, welche die Waffen streckten, werden zu arbeiten in Chargin erwartet. — Betreffend die Kolonne des Generals Fleischer wird gemeldet: Die Kolonne, bestehend aus sechs Bataillonen, zehn Geschützen und zwei Sotnien, verdrängte nach hartnäckigem Kampfe die Truppen des Generals Schuj, 6000 Mann mit Artillerie, aus der ganzen Reihe der besetzten Ortschaften und nahm den alten Rußschwan ein. Die Chinesen flohen nordwärts. Auf russischer Seite wurden 2 Offiziere und 18 Mann verwundet. Die Chinesen hatten sechs Beutefische: eine Fahne, deren Träger getötet, und eine Kanone wurden erbeutet. Am selben Tage unternahm Oberst Artamonow auf Befehl des Generals Subbotitsch mit zwei Schwadronen Kavallerie eine Rekognoskierung vor dem allgemeinen Vorstoß gegen die chinesische Stellung südlich von Anshanshan, erludete mit Erfolg die Planen und das Centrum der Position und näherte sich auf 300 Schritt dem Feinde, welcher ihn mit Gewehr- und Geschützfeuer empfing. Es zeigte sich hierauf, daß die Chinesen mit 14 000 Mann disziplinierter Truppen und 30 Geschützen eine feste Position einnahmen. Ferner wurde beschließt, daß die Eisenbahn überall zerstört und die Schwellen weggebracht, die Schienen aber gelassen seien.

Köln, 3. Oktober. (B. Z. V.) Amlich wird gemeldet: Vergangene Nacht gegen 1 1/2 Uhr fuhr ein von Obilg kommender Güterzug trotz Haltsignal einem aus dem Bahnhof Leichlingen ausfahrenden Güterzug in die Flanke. Zwei Fahrten sind unerschütterlich verkehrt, mehrere Güterwagen sind erheblich beschädigt. Beide Hauptgleise Köln-Elberfeld bleiben voraussichtlich bis gegen Abend gesperrt. Die Rüge werden über Düsseldorf bezu. Hilden gefeilt.

Verfassungen.

Im sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis

find nunmehr, nach erfolgter Auffstellung des Kandidaten, unsere Genossen thätig in die Agitation eingetreten. Nicht weniger als drei öffentliche Versammlungen, die zahlreich auch von Frauen besucht waren, waren für Dienstagabend nach verschiedenen Gegenden des ausgedehnten Wahlkreises von unsrer Partei einberufen. Wir haben nachstehend die uns über den Verlauf derselben zugegangenen Berichte wieder:

Eine der Versammlungen fand in Peters Gesellschaftshaus, Alt-Moabit, statt. Der Kandidat des Kreises, Parteigenosse Ledebour, referierte über das Thema: „Die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl“. Der Redner entwarf in großen Umrissen ein Bild der derzeitigen politischen Situation, er getraute in scharfen Worten und unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Abenteurerpolitik unserer herrschenden Klassen, welche unter dem Deckmantel des Christentums, eines Afters-patriotismus und gesteigerter Rüstungen die aufstrebende Arbeiterklasse niederhalten und sich selbst vermehrte Profite sichern wollen. Knüpfend an das Wort Bismarcks „ohne Socialdemokratie — kein Reichertum“ beleuchtete der Referent dann im einzelnen die Bestrebungen der politischen Parteien, die im VI. Kreise Kandidaten zur bevorstehenden Wahl aufgestellt haben, er zeigte, daß das Centrum von jeder der Interessen des Volks verraten hat, nicht anders sei es mit den Antikemiten, deren Lebensäußerungen nur in Spaltungen bestehen, und den Freisinnigen, die die Berliner ja genügend in der Kommunalverwaltung studieren könnten. Gegenüber den reaktionären Regierungen, den agrarischen Parteien, die gegenwärtig einen neuen Feldzug für eine wucherische Ausdehnung der Konjunktur bequemen und gegenüber dem verworrenen Liberalismus könne es nur eine Antwort geben: die Wahl eines Socialdemokraten mit überwältigender Majorität. Trotz mehrmaliger Aufforderung meldeten sich Gegner nicht zum Wort. In der kurzen Diskussion wurde die geringe Beteiligung der Parteigenossen an der Flugblattverbreitung gelobt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dies in der nächsten Zeit besser werde. Besonders wurde noch ermahnt, die Wählerlisten einzusehen. In seinem Schlusswort wandte sich Ledebour besonders an die Frauen, die er aufforderte, wie bei früheren Gelegenheiten, so auch hier im Sinne der Socialdemokratie zu wirken. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß am nächsten Sonntag wiederum ein Flugblatt verbreitet wird, damit dies glatt von statten geht, ist es nötig, daß alle Parteigenossen sich daran beteiligen.

Im Berliner Prater hatten sich die Genossen der Schönhauser Vorstadt versammelt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Referent, Genosse Ströbel, sagte, bei Gelegenheit der Wahltagung ließen sich ja eine ganze Reihe politischer Fragen erörtern, aber die wichtigste von allen sei die Welpolitik. Unter dem Zeichen der Welpolitik würde die bevorstehende Wahl vor sich gehen. Der Redner zeigte dann in anschaulicher Darstellung, wie der welpolitische Drang, der in Deutschland herrschenden Kreise sich durch die Fälschung von Identitäten betätigte, wie sich in weiterer Folge davon das blutige Abenteuer in China entwickelte, verurteilt durch das gewalttätige Eingreifen der europäischen Mächte, vor allen Deutschlands mit seiner Eroberungspolitik. Weiter legte Redner dar, daß die ungenügenden Löhne dieser Welpolitik das arbeitende Volk zu tragen habe, welches durch Fülle und Verschwendung auf die notwendigsten Bedarfsartikel die Kosten für die abenteuerliche Politik aufzubringen habe, während der Vorteil derselben den Agrariern und Schlot-patrioten zufalle. Demen sei es deshalb leicht, Plotten-patrioten zu sein. Daß die Reichstags- und Welpolitik die Chinapolitik der Regierung billige, sei nicht mehr zweifelhaft. Es sei deshalb notwendig, daß, wo sich die Gelegenheit dazu bietet, ein principielles Gegner der Plottenvermehrung und der

Weltmachtspolitik in den Reichstag gelangt werde. Daß ein solcher in der Person des Genossen Ledebour in diesem Kreise gewählt werde, sei ja zweifellos. Es gelte aber, unsere Kandidaten mit einer imposanten Stimmenzahl zu wählen und dadurch einen wichtigen Protest einzulegen gegen die zum Schaden des Volks ins Werk gesetzte Welpolitik. Ein derartiger Protest würde auch das Andenken des bisherigen Vertreters des Kreises, unseres verehrten Führers Liebschütz, der einer der entschiedensten Gegner der Welpolitik war, ehren. In diesem Geiste möge man deshalb agitieren. — Mit lebhaftem Beifall nahmen die Versammelten die Ausführungen auf. — Hierauf wandte sich Frau Mesch in temperamentvoller Rede an die Proletarierinnen. Sie legte unter allseitigem Beifall der Anwesenden dar, daß auch die Frauen alle Ursache hätten, die socialdemokratische Agitation zu unterstützen, und soweit ihre politische Rechtschaffenheit es zulasse, für die Wahl unserer Kandidaten zu wirken, und damit teilzunehmen an dem Protest gegen die herrschende Strömung. — Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden endete die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Socialdemokratie.

In der Versammlung in den Vorwärts-Sälen, Adersstraße 67, hielt Genosse Dr. A. Bernstein ein Referat über: „Die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl“. Der Redner knüpfte an die beiden großen Fragen der Welpolitik und der Handelspolitik an, die vor allem die nächste Reichstagsession beschäftigen werden. Wie in der Kammerdebatte muß auch wiederum in der Debatte über die Handelspolitik die Socialdemokratie die Führung übernehmen. Weniger aus Prinzip, sagt der Redner, sind wir für den Freihandel, als vielmehr aus Nützlichkeitserwägungen. Die Handelsverträge sind nicht nur für den Arbeiter als Konsumenten, sondern auch als Produzenten von Nutzen gewesen. Wir protestieren gegen das ganze Schutzsystem, besonders auch gegen das Verbot der Landwirtschaft, die durch das Verlangen immer höherer Löhne für ihre Produkte, die wichtigsten Lebensmittel zu verteuern, aber den Arbeiter auch als Produzenten schädigen, weil dadurch das Ausland zu Gegenmaßnahmen verleitet wird.

Auch der Vorschlag eines mitteleuropäischen Zollbündnisses wird den Reichstag in der nächsten Session beschäftigen, doch wird ein solches Bündnis schon daran scheitern, daß das englische Weltreich sich von vornherein davon ausschließen wird. Die Welpolitik dient nur dazu, den Militarismus, das Beamten-tum und die Interessen des Großkapitals zu fördern. Eine bedeutende Gefahr bringt sie für den Arbeiter durch die drohende Null-Einfuhr. Der Welpolitik der herrschenden Klasse stellt der Redner die Welpolitik der Arbeiter gegenüber, die eine Befreiungspolitik für alle Menschen bedeutet. Aber zunächst haben wir im eigenen Lande einen Kampf für diese Ideale zu führen. Der Redner fordert dann in warmen Worten die Versammelten auf, für den Reichstags-Kandidaten Genossen Ledebour einzutreten. In gleichem Sinne äußerten sich die Diskussionsredner.

Der Vorsitzende forderte noch die Genossen besonders auf, sich eifrig an den Vorbereitungen zur Reichstagswahl zu beteiligen.

Bereinskalendar.

- Arbeiter-Bildungsschule, Neue Köpfe 3. Donnerstag: Bibliothek 8-9 Uhr.
Vereine und Dialektclubs. Donnerstag: „Schülerzeitung“, jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. bei Dörflich, Landwehrstr. 8.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.

- Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.

- Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.

- Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.

- Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.
Arbeiter-Tänzerbund Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: Alh. Dantz.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Donnerstag, den 4. Oktober.
Opernhaus. Die Aircanerin.
Schauspielhaus. Johannisnacht.
Neues Opern-Theater (Kroll). Die Fledermaus.
Berliner. Der Verräter von And.
Kelling. Die Skavin.
Residenz. Die Dame von Maxim.
Neues. Kavalier.
Deutsches. Die Orientreise.
Palast. Die Orientreise.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung.
Polak. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.
(Wallner-Theater).
Donnerstag, abends 8 Uhr: Die Orientreise.
Freitag, abends 8 Uhr: Faust.
Sonnabend, abends 8 Uhr: Faust.
Central-Theater.
Heute nachmittags 3 Uhr bei halben Preisen auf vielseitigen Verlangen Rindervorstellung.
Die Puppe.
Der griechische Sklave.
Palast-Theater.
früher Fein-Palast, Burgstr. 22.
Oktober-Kolossal-Programm.
Der olle Muckebold.
Metropol-Theater.
Des 9 Uhr-Abendstückes wegen Beginn der Operette 9 Uhr 15 Minuten.
Der größte Cyrcien-Erfolg dieser Saison.
Der Mandarin von Tsing-ling-ting.
October-Special-Programm.
Jane Pierny. Bonhair-Truppe.

CRANIA.
Taubenstr. 48/49.
Auf den Wogen des Oceans.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
Passage-Panopticum.
Letzte Woche: Marokkaner-Truppe.
Vorstellung stündlich.
Passage-Theater.
Vorstellung von 7-10 1/2 Uhr.
CASTANS.
PANOPTICUM.
Die neuen lebenden Photographien.
Kampf mit chinesischen Boxern.
Konzert der russischen Nationalkapelle aus Kiew.
Thalia-Theater.
Heute und folgende Tage: Der Liebes Schlüssel.
Große Ausstattungsstücke mit Gesang und Tanz.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 10.
Heute, Donnerstag, den 4. Oktober: Die Nachttaube.
Poffe mit Gesang in 3 Akten von Jacobson.
Tanzfränzchen.
Freitag: Der Bureaucrat.
Apollo-Theater.
Mit anhaltendem grossen Erfolge: Venus auf Erden.
Adele Moraw und acht neue erstklassige Spezialitäten.
Cirkus Busch.
Donnerstag, 4. Okt., abds. 7 1/2 Uhr: Gala-Abend.
Berliner Landpartien.
Cirkus Alb. Schumann.
Donnerstag, abends präc. 7 1/2 Uhr: Giltig-Abend.
CHINA.
Der Krieg in Ost-Asien.
Gastspiel der kónigl. Dilitan-tischen Hofkammertruppe Les Colibris.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel.
Karlsruhstr.
Wochentags 7 Uhr.
Sonntags 5 Uhr.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Sanssouci.
Kottbusstr.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: Hoffmanns Nord-Sänger.
Nach jeder Vorstellung: Tanzfränzchen.

Reichshallen.
Täglich: Stettiner Säger.
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Entree 50 Pfennig.
Sonderkarte 40 Pf.

Deutsche Konzerthallen.
Spandauer Brücke.
Täglich 4 ausländische 4 Kapellen.
Gr. Theater-Vorstellung.
Schlackwurst a St. 110 Pf.
Speck, hiesige Schafung 65 Pf.
Speck, fett, bei 5 Pf. a St. 60 Pf.
Landhühner, ganz u. halb 90 Pf.
J. Striepling, Straße 163.
2. Geschäft: Invalidenstr. 147.
Möbel.
und Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrik-Preisen.
Bukow, Invalidenstr. 13.

Grosser Möbelverkauf.
In meinen großen Möbelmagazinen Güteaufträge 15.
neben viele Wohnungs-Einrichtungen, verstellbar gewesene und neue Auf-setzungen um sehr billigen Verkauf.
Deutsche Konzerthallen.
Spandauer Brücke.
Täglich 4 ausländische 4 Kapellen.
Gr. Theater-Vorstellung.

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!
 Donnerstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in Weimanns Volksgarten, Badstraße 55/56:
Volks-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl. 2. Diskussion Referent der Kandidat Genosse **Ledebour.**
 Um recht zahlreichen Besuch ersucht
Der Elberafer.

Centralverband der Maurer Deutschl. etc.
 Zahlstellen Berlin und Umgegend.
 Bureau: Engel-Ufer 15. Zimmer 29. Fernspr. Amt VII. 4289.
 Geöffnet von vorm. 8-1 Uhr und nachm. von 4-8 Uhr.
 Nachmals zur allgemeinen Kenntnis aller Kollegen, daß die tägliche Arbeitszeit vom 1. Oktober ab 8 1/2 Stunden beträgt, d. h. abends 5 1/2 Uhr endet. Der Stundenlohn beträgt von dieser Zeit ab 65 Pf. Wir bitten, daß überall darauf geachtet wird, daß diese Lohn- und Arbeitsbedingungen auf allen Bauten durchgeführt werden. Zuwiderhandlungen ersuchen wir umgehend, wenn irgend möglich persönlich, in unserem Bureau zu melden.

Freitag, 5. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I:
Baudeputierten-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über den Wert des Baudeputierten-Systems. 2. Der Stand unserer Bewegung.
 NB. Es wird den Kollegen jeden Bauers zur Pflicht gemacht, sich durch einen Deputierten in der Versammlung vertreten zu lassen.
Die Verbandsleitung.

Orts-Krankenkasse
 für das
Buchdruck-Gewerbe zu Berlin.

Nach §§ 44 und 45 des Kassenstatuts besteht die Generalversammlung aus Vertretern der Kassenmitglieder und Arbeitgeber, derart, dass die Wahl derselben in Abteilungen erfolgt. Es bilden die Mitglieder der ersten und der zweiten Klasse je eine Abteilung.
 Die Kassenmitglieder haben die Vertreter aus ihrer Mitte zu wählen, während die zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber auch Geschäftsführer oder Betriebsbeamte zu Vertretern wählen und in der Wahlversammlung sich durch solche vertreten lassen können. Die Zahl der zu wählenden Vertreter ist nach Feststellung des Mitgliederstands folgende:
 Es sind zu wählen pro 1900/1901
 in der ersten Klasse (männliche Mitglieder über 16 Jahre) 281 Vertreter,
 in der zweiten Klasse (weibliche Mitglieder über 16 Jahre) 95 Vertreter,
 von den Arbeitgebern 182 Vertreter.
 Der Vorstand ladet zur Vornahme der Wahl der Vertreter die Mitglieder der ersten Klasse die Mitglieder der zweiten Klasse auf
Sonntag, den 21. Oktober, Sonntag, den 14. Oktober,
 vormittags 10 1/2 Uhr, vormittags 10 1/2 Uhr,
 nach dem Luisenstädt. Konzerthaus, nach den **Armin-Hallen,**
 Alte Jakobstr. 37, Kommandantenstr. 21.
 (Wahlakt präzise 11-12 Uhr) (Wahlakt präzise 11-12 Uhr)
 ergeben ein und ersucht um zahlreiche Beteiligung.
 Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche grossjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
 Zur Legitimation dient das Quittungsbuch, und werden die Herren Drucker-Kassierer gebeten, dasselbe **quittiert** den oben aufgeführten Mitgliedern behufs Teilnahme an der Wahl auszuhandigen.
Ohne Quittungsbuch ist die Teilnahme an der Wahl ausgeschlossen.
 Die Arbeitgeber wählen in ungeteilter Wahlversammlung am **Mittwoch, den 24. Oktober cr.,** abends 8 Uhr, im Restaurant **Feuerstein** (Gartensaal), Alte Jakobstrasse 75, und ladet der unterzeichnete Vorstand ebenfalls zu zahlreicher Beteiligung ein.
 Berlin, den 24. September 1900.
Der Vorstand
 der Orts-Krankenkasse f. d. Buchdruckgewerbe zu Berlin.
W. Röver. Vorsitzender. **Gustav Lehmann,** Schriftführer.

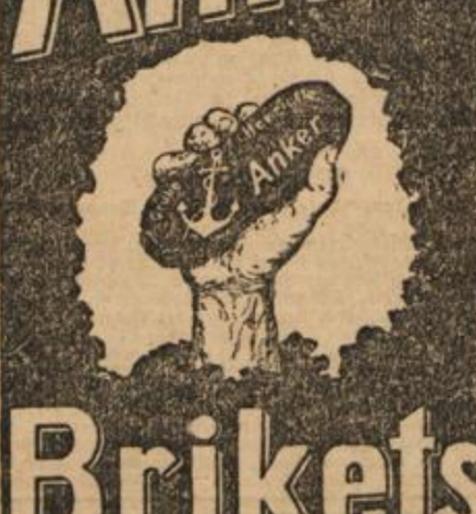
Achtung! Kistenmacher. Achtung!
 Sonnabend, den 6. Oktober cr.:
 in dem Gesellschaftshaus „Nord-Ost“, Weberstr. 17
 (Angeber: **G. Brochnow**)
18. Stiftungs-Fest
 unter Mitwirkung der
Berliner Volkssänger-Gesellschaft „Lewandowsky“.
 Anfang 8 Uhr.
 Tickets sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern sowie im Arbeitsnachweis, Breitenstr. 28, zu haben.
Der Vorstand. H. K. Karl Fiedel, Hummelburg-Berlin, Kantstr. 49.

Arbeiter-Bildungsschule.
 Sonntag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr, bei Cohn, Beuthstrasse 19/20:
Liebkecht-Gedächtnisfeier.
Konzert, ausgeführt vom Solisten-Ensemble des Kapellmeisters G. Vogel.
Prolog, verfasst von Preczang, gesprochen von Massini.
Gesangsaufführungen von Mitgliedern der **Typographia.**
Gedächtnis-Rede gehalten vom Rechtsanwalt Viktor Fränk.
 Billets an der Kasse 30 Pf. inkl. Garderobe.
 Um Störungen zu vermeiden, wird gebeten, die Garderobe vor Eintritt in den Saal abzugeben. - Rauchen verboten. - Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Donnerstag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
 Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstands und der Revisoren. 2. Neuwahl zweier Revisoren. 3. Schulangelegenheiten und Verschiedenes.
 5/1
 Quittungsbuch legitimiert.

Gewerkschafts-Kartell für Berlin u. Umg.
 Freitag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Delegierten
 bei Schulz, Grenadierstraße 33.
 Tages-Ordnung:
 1. Monatsbericht. 2. Bericht über die Lohnbewegung der Kleinstmacher. 3. Abstimmung über die Anträge auf Abänderung des Reglements. 4. Der Streit der Solinger Messerschlägerei-Arbeiter. 5. Verschiedenes.
 Der Ausschuss.
 Empfehle meine Säle, Privatfestlichkeiten. Martin Herzberg.

Dresdener Kasino, 800 Personen fassend, zu **Dresdenerstr. 96.**
 Versammlungen, für Vereine und zu Privatfestlichkeiten. Martin Herzberg.

Anker Brikets
 Ankerkannt vorzüglichste Qualität!
 Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!


Anker-Briketts
 sind zu haben bei **Friedr. Daniel u. Co.**
 Berlin W. S., Leipzigerstr. 29.

Polster-Möbel!
 Bürgerliche Wohnungen - Einrichtungen zu soliden Preisen. J. Lindemann, Bernauerstr. 2, I. Etage.
 Eigene Werkstatt im Hause!
 Das 55952*

Riesen-Stofflager
Krausenstr. 14 I. Etage,
 fertigt nach Mass unter garantiertem Sitz:
 Hochelegante Winterpalots für 30 M.
 Hochlegante Anzüge für 30 M.
 Hochfeine Bekleidung für 10-12 M.

Fabrikräume und Ateliers zu vermieten
 Levetowstraße 23, NW., an Alt-Moabit und Neue Königstraße 5 u. 6. Auskunft beim Portier. 28/19*

Möbel auf Teilzahlung.
Grosses Möbel-Special-Geschäft
 für kleine und mittlere Wohnungs-Einrichtungen.
Neue Königstrasse 59,
 Nahe Alexanderplatz.
 53880*

Arbeits-Bekleidung
 für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Kondiktoren, Feilseure
 En gros - Detail. 5617L*
D. Wurzel & Co.,
 Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.

Möbel, neu u. gebr. Müller, Höchste-billig, strasse 22
 Unsre Lager in **Herren-Stoffen u. Schneiderei-Bedarfs-Artikeln**
 befinden sich jetzt **Spandauerstr. 33/35,** parterre u. I. Etage.
Max Friedländer jr. Brenner & Co.
 Specialität: **Kammgarne, Cheviots.**

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie
 Teilzahlung wöchentl. 1 Mk.
 Vollkommen schmerzloses Zahnziehen
 Zahnersatz ohne Gaumnaplatz 1 Mk.
 Plomben 1.50 Mk.
 Reparaturen in 2 Stunden.
 Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse
Zahnarzt Wolf, Leipziger Str. 130

Möbel Special-Geschäft für bürgerliche Einrichtungen
Fr. C. Schulz vorm. A. Rienz,
 Landsbergerstr. 41, I. Teilzahlung.

Speck mager	50	65
Speck fetter	55	65
Sächsische Blutwurst	45	55
Thür. Mettwurst	55	65
Fließwurst	55	65
Hollische Zwiebelwurst	55	65
H. Leberwurst	75	85
Braunschw. Mettwurst	85	95
Polnische Mettwurst	65	75
Mettwurst	65	75
Schlackwurst weiche	85	95
Schlackwurst harte	110	120
Salami weiche	85	95
Salami harte	110	120
Opport. Landkäse	90	100

 Goldene Medaille Brüssel 1900.
Clahn, Lindenstraße 10, Chauffeestraße 27, Alt-Moabit 15.
Nußbaum-Möbel,
 g. Einrichtungen, darunter Teppiche, Portiären, Gardinen, Stores, Trümeur, Tischgarnituren, Bancosofas, Pianinos, Musikschränkchen, verschiedene Gelegenheitsstücke, alles spottbillig beim Auktionator **Möckersstr. 137,** nachmittags 2-8 Uhr. 52572*

Möbel
 in gebiegener Ausführung.
 auch auf 55932*
Teilzahlung.
H. & M. Lewent
 131. Oranienstr. 131.

Möbelstoffe!
 auch Reste! alle Qual. selten billig!
 Gelegenheitskauf:
Moquette-Pflüsch 5,35 M.
 per Meter (130 cm breit). 53672*
Muster v. naderer Angabe franco.
 Berlin S., **Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.**

Meissner Dombau Geld-Lotterie
 zur Erneuerung des Domes in Meissen.
 13160 Geldgewinne und 1 Prämie im Betrage von
375,000 Mark.
 Die Hauptgewinne sind ev.
100000 spec. 60000 40000 20000 10000 M.
 Original-Loose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) empfehlen und versenden prompt
Alex. Hessel, Dresden, Weissesgasse 1
Oscar Bräuer & Co. Nachf., Geschäft
 Berlin W., Friedrich-Strasse 181.
 Filiale: Berlin NW., Wilsnackerstrasse 63.
 Ziehung 20. bis 26. Oktober cr.

COLONIALE WAREN von Fr. Schulze

Die Folgen des Neunuhrladenschusses!
Sandmann & Wolfgang
 Gebrüder
 Kom. Ges. Berlin.

A. Jandorf & Co

C. Spittelmarkt 16/17. • SW. Leipzigerstr. 64. SW. Belle-Alliancestrasse 1/2.

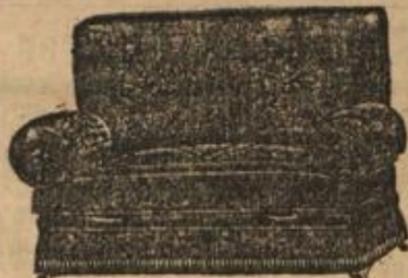
Gardinen und Teppiche.

Gardinen in weiss oder crème, 1 Fenster = 2 Shaws	2 ¹⁰ _{Mk.} 2 ⁸⁵ _{Mk.} 3 ⁷⁵ _{Mk.}	Tuchfilz-Tischdecke mit Franzen, elegant bekurbelt, ca. 150/150 ctm., moderne Zeichnung	8 ⁷⁵ _{Mk.}
Stores in weiss oder crème Stück	2 ²⁵ _{Mk.} 3 ²⁵ _{Mk.} 4 ⁷⁵ _{Mk.}	Kommodendecke, } zur Tischdecke ca. 75/120 ctm.	4 ²⁵ _{Mk.}
Portièren, abgepasste Shaws, buntparbig, gestreift	Stück 95 Pf.	Spiegeltischdecke, } passend, ca. 85/85 ctm.	3 ⁵⁰ _{Mk.}
Portièren mit buntparbigem Blumenbordüre	Stück 2 ⁹⁰ _{Mk.}	Plüsch-Portièren-Garnitur, bestehend aus } Garnitur	23 ⁷⁵ _{Mk.}
Scheiben-Vitrage, buntparbig	Meter 45 Pf.	2 Shaws und 1 Lambrequin, elegant bekurbelt,	
Gardinenkörper, mit blauem oder farbigem Druck	Meter 50 Pf.	Plüsch-Teppiche in schönen Dessins, Stück	12 ⁷⁵ _{Mk.}
Chaiselonguedecken, hübsche moderne Muster	Stück 6 ⁵⁰ _{Mk.}	Sopha-Kissen, buntparbiges Satin mit einfarbigem Volant	1 ⁵⁰ _{Mk.}
Tischdecken, einfarbig	1 ⁹⁵ _{Mk.}	Cocos-Läuferstoffe mit rother Bordüre,	Meter 1 ⁰⁵ _{Mk.}
Steppdecken in einfarbigem Wollsatn, volle Grösse mit guter Fällung	5 ⁷⁵ _{Mk.}	Linoleum-Läuferstoffe in verschiedenen Mustern, haltbare Qualität, Meter	95 Pf.
Weisse Plättdecken mit rother eingewebter Bordüre, ca. 100/150 ctm.	1 ²⁵ _{Mk.}	Wachstuch-Wandschoner	Stück 42 Pf.
Wachstuche, gutes Fabrikat, „blau Kachelmuster“, ca. 100 ctm. breit,	1 ⁴⁵ _{Mk.}	Möbel-Cattun	Meter 30 Pf.
Congressstoffe, weiss oder crème, in glatt und gestreift	45 Pf. 65 Pf.	Reisedecken	Stück 2 ⁹⁰ _{Mk.} 4 ⁵⁰ _{Mk.} 5 ⁷⁵ _{Mk.}

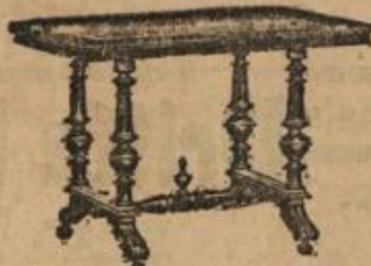
Möbel. ***



Herrenschreibtisch mit ausziehbarer Tuchplatte Mk. 66



Herrensofa mit 1a Satteltaschen und Plüschbezug, Sitz ausziehbar, Mk. 93



Altdeutscher Tisch mit Friesplatte Mk. 27



Ruhebett ohne Decke mit Diagonalmatratze Mk. 26.50

Schlafzimmer

im Preise von Mk. 112.75

2 kiefl. Bettstellen mit Seegrasmatratzen und Keilkissen à 22.00	44.-
1 1thüriger kiefl. Kleiderschrank	22.50
1 3küst. Komode	18.-
2 Rohrühle à 3.25	6.50
1 eis. Wäschetellette	19.50
1 Spiegel	2.25
Mk. 112.75	

Wohnzimmer

im Preise von Mk. 169.25

1 Kleiderschrank mit Pilaster	48.50
1 Vertikow	48.50
1 Auszichtsich mit Wachstuch	17.-
3 Rohrühle mit gedrehten Füßen à 3.75	11.25
1 Sofa mit Cottelinebezug	44.-
Mk. 169.25	

Speisezimmer

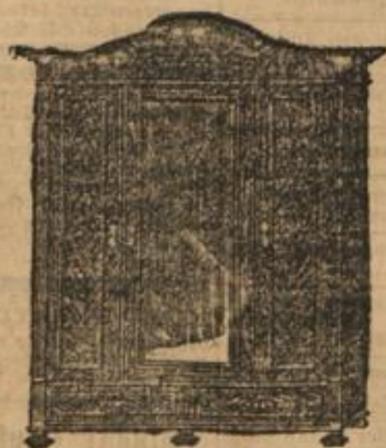
im Preise von Mk. 256.25

1 Buffet mit geschnitzten Füllungen	134.-
1 Servirtisch	12.-
1 Familientisch mit 2 Auszügen	45.-
6 Rohrühle à 5.50	33.-
1 Ruhebett	26.50
1 Paneelbrett darüber	5.75
Mk. 256.25	

Salon

im Preise von Mk. 342.95

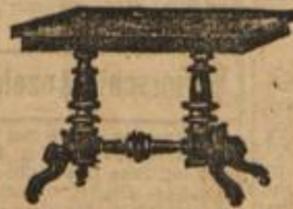
1 Garnitur mit gemust. Plüsch	175.-
1 Seck. Tisch	32.50
1 Nähtisch	12.85
1 Vertikow mit 6 Säulen u. Spiegel im Aufsatz	68.50
1 Trümeau mit Facetteglas, Trillenaufsatz	54.-
Mk. 342.95	



Nussbaum (Sth. engl.) Ankleideschrank links $\frac{1}{2}$ zur Wäsche, rechts $\frac{1}{2}$ zu Kleider, innen Eichen, Crystallglas Mk. 223



Nussbaum engl. Bettstelle Mk. 66
Dieselbe halbecht Mk. 44



Sofatisch, 3 verschiedene Façons, Mk. 17.50

Speisetisch mit 3 Platten zum Einlegen	75.00	Lederstuhl mit gepresstem Leder	15.25
Säulenstuhl mit Muschel	8.85	Seck. Tisch m. Trillengalerie	38.50
Schreibtisch	6.50	Paravent, Origin. amerikan., 3 theilig	9.50
Schülerschreibtisch m. Tuchplatte, Schränkchen im Aufsatz	38.00	Aktenständer	13.00



Nussbaum Buffet mit geschnitzten Füllungen oben, innen Eichen Mk. 134

*** Der Verkauf der Zimmermöbel findet nur Belle-Alliancestrasse 1-2 statt.

Warenhaus A. Wertheim.

Extra-Preise in allen Abteilungen.

Damen-Kleiderstoffe.

Einfarbige Cheviots, Meter 72 Pf. 1,05 und 1,40.
Frisestoffe, Meter 95 Pf.
Homespun in modernen Melangen, Meter 90 Pf.
Kariertes Homespun, Meter 1,70 und 2,50.

Gestreifte starkfädige Cheviots, Meter 95 Pf.
Karierte Stoffe in englischen Mustern, Meter 65 Pf.
Karierte baumwollene Kleiderstoffe,
Meter 34 und 38 Pf.

Schwarzer reinesidener Merveilleux, Meter 1,45.
Englische gestreifte Seidenstoffe, Meter 1,75.
Velvet mit Kordelstreifen, Meter 1,50.

Putz- und Weisswaren.

Krawattenband mit Hohlsaum, ca. 8 cm breit, Meter 60 Pf.
Fantasiepose, Amazonenform, zweiteilig 75 Pf.
Damenhut, moderne Form, mit Pelz garniert 5,25.
Damenhut, weiches Filz, mit Sammetgarnierung 4,25.
Chiffon, ca. 120 cm breit, alle Farben, Meter 1,65.

Schleier, ca. 45 cm breit, Meter 25 und 35 Pf.
Damen-Selbstbinder, Japonseide, 28 Pf.
Damen-Taffet-Selbstbinder 45 Pf.
Vorsteckschleife, Japon mit Band besetzt 50 Pf.

Vorsteckschleife mit Spitzeneinsatz 60 Pf.
Lavalliers mit Fransen 1,15 und 1,45.
Pompadours aus schottischem Taffet 2,50.
Féderboas 2,05.

Tricotagen, Strümpfe, Kurzwaren.

Damenstrümpfe, Wolle, engl. Länge 70 Pf. u. 1,10
Damenstrümpfe, Wolle plattiert, gestrickt, 45 u. 70 Pf.
Damenstrümpfe, Baumwolle gestrickt, 55 Pf.
Damenstrümpfe, Wollé gestrickt, 1,10 u. 1,30
Herren-Socken, Wolle gestrickt, 45, 65 u. 95 Pf.
Schweiss-Socken, weiche Qualität, 33 u. 48 Pf.
Vigogne-Damenröcke, gestrickt 1,05
Velour-Echarpes, moderne Muster 2,75

Kinderstrümpfe, 1 + 1 gestrickt, schwarz
passend für ca. 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-9 9-10 10-12 12-14 Jahren
Wolle plattiert 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 Pf.
Wolle 1 55 65 75 85 95 1,05 1,15 1,25 1,35 1,45
Baumwollenes Band, Stück 5 u. 10 Pf.
Wollband, Stück ca. 10 Meter 16, 22, 25
Satin-Gürtband, Stück = 10 Meter 65 Pf.
Rouleauxband mit Ringen, Meter 20 Pf.
Hohlbandstäbe, Dutzend 12 Pf.

Echtes Fischbein, Stange 22 Pf.
Bettfütze, Stück ca. 10 Meter 26 u. 40 Pf.
Eisengarn-Vorstoss, Meter 18 Pf.
Nähnadeln, gute Qualität, Brief 4, 8 u. 10 Pf.
Korsett-Mechanik 10 u. 15 Pf.
Woll-Gardinenhalter 13 u. 25 Pf.
Quasten 10, 15 u. 25 Pf.
Pompan-Fransee, Meter 10, 18, 25 Pf.
Möbelschnur, Meter 5 u. 8 Pf.

Bücher, Bilder, Schreibwaren.

Mädchen-Schriften von Eitner, 85 Pf. 1,25
Stahltische und Gravüren mit schwarzer oder brauner
Kehlleiste, 5,75, 7,20, 8,—
Chrombilder, gerahmt 1,95, 2,85, 3,85

Schulglobus, Durchmesser 21 cm, 3,25
Tischkarten zum Aufstellen, 4 Stück 10 Pf.
25 Karten mit Golddecken und 25 Couverts im Karton
42, 65, 85 Pf.

Lampenteller 5 Pf. Topfhüllen 6 Pf.
Tintenfässer mit Sprungdeckel 32 Pf.
A. W. Faber Schulstifte 4 Pf. Dtzd. 45 Pf.
25 Briefbogen und Couverts, elfenbein, 42 Pf.

Konfektions-Ausstellung

Kostüme, Mäntel, Blusen etc., Pelzjackets, Pelzcapes, Modellhüte. Pariser und Wiener Modelle.

Besonderer Gelegenheitskauf:

Golf-Capes, kariert, 8,75 und 9,75

bisher 14,75 und 16,25.

Wir laden zur Besichtigung der Konfektions-Ausstellung ergebenst ein und glauben, dass diese für Damen, welche sich über die neuen Moden unterrichten wollen, von Interesse sein wird.

Berliner Pferde-Lose

a 1 Mark,
11 Lose = 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf.

Ziehung 12. Oktober

empfehlen und versendet
gegen Briefmarken oder
Nachnahme des Betrags
Carl Heintze,
Berlin W., Unter d. Linden 3

Ziehung 20.—26. ds. Monats

Lose nur 3 Mark,

Porto und Liste 30 Pf. extra
empfehlen und versenden 5697L

Carl Heintze, Berlin W.,
und der General-Debitur

Alexander Hessel, Dresden,
Weissegasse 1.

Dritte Meissner Geld-Lotterie

Höchstbetrag im günstigsten Fall 100,000 Mark

1 Prämie 60000, Haupt-Gewinne 40000, 20000, 10000, 2 à 5000, 10 à 3000 Mark etc.
13160 Geld-Gewinne u. 1 Prämie, zus. 375,000 Mark baar Geld.

Jedes 5 Pfennig.
Wort: Nur das erste
Wort fett. Wort mit mehr als
15 Buchstaben zahlen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr,
in der Hauptredaktion Bismarck-Str.
bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Rezeption veräußert. Ködewitz
Grabenstraße 13. 736*

Rezeption billig veräußert.
Fischerstraße 39. 148*

Snadenanzüge, Balletts, Radren-
fleider, Mantel billig zu verkaufen.
Hoffmann, Felsenstraße 14. 328K*

Gardinenhaus Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 287b

Gardinen-Specialgeschäft, Blumen-
straße 8. Anerkannt vorzügliche Ein-
kaufquelle für Gardinen, Stores,
Reuletten, Kälblett und Schmuck-
decken. 3178*

Beiten, Steppdecken, spottbillig
Leihhaus Reanderstraße 6.

Remonteurarbeiten, goldene, Regu-
latoren, spottbillig Leihhaus Reander-
straße 6. 36/11*

Leppiche, Gardinen, spottbillig
Leihhaus Reanderstraße 6.

Leppiche mit Gardenschlern,
Podriferderlage Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 288b

Möbelverkauf zu soliden Preisen,
auch Teilzahlung. Ködewitz, Felsen-
straße 81. 2703b

Bücherverkauf. Handwörterbuch
der Staatswissenschaften, 8 Bände
60 Mark. Neue Zeit 1890-98,
16 Bände, gebunden, 50 Mark.
Galenzer, Ringstraße 117, IV
rechts. 2155b

Uhren, Goldwaren, Teilzahlung,
Bestellungen drücklich. Louis, Bogdt,
Auguststraße 92. 1315*

Ruhbaumöbel, ganze Wittschaft,
wie neu, spottbillig verkauft Ködewitz,
straße 38, I rechts. 2879*

Möbelverkauf. Kleiderstapeln,
Bettstufen, Tische, Spiegel, Bettstellen,
Sofas, Küchenmöbel billig. Ködewitz,
straße 70, I. 3088*

Möbel auf Teilzahlung. Bruns-
straße 62, Reichmann. 217b

Kaufgelegenheit: Pannelfoja,
Tischdecken, Kuchelaja, Tisch-
garnitur, Ausziehisch, Kleiderstap,
Bettst, Schreibtisch, Bücherstap,
Säulenstramm, Buffet, Kleider-
betische, Küchenmöbel, Pianino, Was-
fronen spottbillig. Vandsberger-
straße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Möbelfabrik, Drantenstraße 2a,
Ruschelstraße 27, Spiegelstraße 24,
Küchenstraße, Kuchelstraße, Kuchel-
straße 5, Kleiderstraße, Kuchelstraße,
Kuchelstraße 15, Säulenstramm,
Kuchelstraße, Kuchelstraße 27,
Kuchelstraße 95, Pannelfoja 7b,
Kuchelstraße 77, I. (Alexanderplatz) 3226K*

Piano, beides Hobel, unhande-
licher sehr billig, auch Teilzahlung.
Buchholzerstraße 10, I links. 143b

Stappdecken am billigsten Habrit
Große Frankfurterstraße 9, parterre.

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rezeption, nur noch kurze Zeit,
sehen auf dem Central-Büchhof,
Odenstraße (Pferdebahn-Park-
straße), vis-a-vis Feldrestaurant
Abuhof, von 2,50 M. an zum Ver-
kauf. Jeden Tag frisch geschlachtet.
Beispielen! Weiße und graue Tauben,
große Federn. 325b

Rechtsbureau, Rat, Schriftföde,
Brunnenstraße 173. 142b

Buchbinder-Arbeit jeder Ar-
fertigkeit (Buchbinderei Kleinfert, W. Basso-
straße 66, 2. Hof parterre. 2387b

Fahrräder repariert, Zimmer,
Andreasstraße 70. 2332b

Altes Weiler und Kofale kauft
und zahlt höchste Preise bei pünk-
tlicher Abholung Meier, Köpfer-
straße 54. 334b

Großes Vereinszimmer zu ver-
geben. Sander, Köpferstraße 158. *

Vereinszimmer Simonstraße 23
Hof. 345K*

Vereinszimmer frei, Vadewig,
Kommandantenstraße 65. 2382*

Vereinszimmer empfiehlt Vier
Alte Jakobstraße 119. 1288K*

Zaal und Vereinszimmer empfiehlt
Jannasch, Ineistrasse 10. 2062*

Vereinszimmer, Pianino, em-
pfeht Erdmann, Reichsbergerstraße 16.

Damenjackets nach Maß und
Modernisieren. Pinstsch, Dresden-
straße 22/23. 38/1*

Rechtsbureau Andrasstraße 63
(neben Concordia), Grewinghafer
Rechtsbureau. 328b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Möbliertes freundliches Vorder-
zimmer, zweifachig, an einen Herrn
als Wohnort sofort zu vermieten.
Witwe Jacobs, Köpferstraße 26,
vorn III. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Arbeiterinnen. 14-16 Jahre,
verlangen Obernd u. Co., Diefenbach-
straße 33. 320b

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Parteiengenossen! Heute ist der letzte Tag, wo die Wähler... zur Reichstags-Verfassung im sechsten Wahlkreise eingesehen werden kann.

Die Bedeutung der Reichstags-Verfassung im sechsten Wahlkreise steht auf der Tagesordnung einer Volksversammlung... heute abend 8 Uhr in Weimanns Volksgarten.

Zur Lokalliste. Der Arbeiterschaft Berlins, insbesondere des sechsten Wahlkreises zur Nachricht, daß der Inhaber des Gesellschaftsbüros...

Nigdorf. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Apollo-Theater, Hermannstr. 48/50, eine Volksversammlung statt.

Charlottenburg. Die Parteigenossinnen werden hiermit auf die am Donnerstag in der Gambinus-Druckerei tagende Parteiverammlung aufmerksam gemacht.

Lokales.

Die Wohnungsnot

tritt immer furchtbarer zu Tage. Der Jung zum städtischen Familienamt für Obdachlose hat sich im Laufe des Diensttags noch bedeutend vermehrt, so daß an diesem Tage die höchste Belegungsziffer erreicht wurde.

Die Beamten des Obdachlosenamtes haben hart zu arbeiten gehabt, doch sind sie sämtlich voll des Lobes über die Unglücklichen, die als Opfer der Wohnungsnot ins Asyl einkehren mußten.

Mit den im Asyl aufgenommenen Personen erschöpft sich selbstverständlich die Zahl der obdachlosen Familien noch lange nicht. Viele sind in Kellern, Ställen und Scheunen notdürftig einquartiert.

Auch in den Nachbarorten ist das Wohnungselend groß; in Charlottenburg hat man schließlich noch Baracken errichtet, um die Ueberfülle der obdachlosen Familien zu beherbergen.

Räubergeschichten. Wieder übte die agrarische Presse den Sport, Berlin als Sündenbock hinzustellen. Eine Zeitung brachte die „Deutsche Tageszeitung“ regelmäßig vom „Kladderadatsch“ übernommene Schauererzählungen aus dem Berliner Straßenleben.

Westen um 9 Uhr rasselten zum erstenmal in ganz Berlin die Kanonen aller Schaufenster herüber; in unheimlichem Dunkel lagen die Straßen da, denn die tausende und abertausende Kerzen und Glänzen, die sonst ihr Licht aus den Schaufenstern auf das Trottoir und den Straßendampe warfen, waren erloschen.

Auf der Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am heutigen Donnerstag, welche nach Schluß der auf 6 Uhr zur Wahl der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Bezirksausschusses anberaumten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Versammlung beginnt, steht als wichtigster Punkt der Antrag des Stadtv. Borch und Gen., betreffend die Verdrößerung des Fahrdamms der Potsdamerstraße...

Glendstatistik. Im Männer-Ayhl des Aylvereins für Obdachlose nächstigen im September 20340 Personen; im Frauen-Ayhl 3729 Personen.

Die großen Zerkörungen, die die Gaderplosion in der Landwirtschaftlichen Hochschule angerichtet hat, wurden gestern vormittag von einer Kommission, Branddirektor Gierberg und einem Direktor der Magdeburgischen Feuerversicherungs-Gesellschaft noch einmal gründlich besichtigt.

Ein Opfer der Wohnungsnot. In der Bernauerstraße 45 betohnte seit einem Jahre das Cigarettenmoder Stangeche Paar mit sechs Kindern eine Stube und Küche im fünften Stock.

Nach Mitteilungen des Polizeipräsidenten sind am 1. Oktober d. J. verlegt worden: Das Polizei-Revierbureau 73 von der Steinmeierstr. 21 nach Steinmeierstr. 23, das Polizei-Revierbureau 80 von der Geißelwälderstr. 208 nach Innmannstr. 14 und das Polizei-Revierbureau 98 von Jorndorferstr. 18 nach Jorndorferstr. 23, Ecke der Peterstraße.

Die That eines Wahnsinnigen verfehle gestern in der Mittagstunde die Passagiere eines elektrischen Straßenbahnwagens der Linie Kreuzberg-Geisendamm, sowie die Passanten der Rosenhellerstraße und der an sie grenzenden Querstraßen in nicht geringer Aufregung.

Eine Gaderplosion erfolgte Dienstagabend in einem Fleischerladen, Vrinneckerstr. 84. Hier hatte ein Umzug stattgefunden, doch war der neue Mieter, Solchstermeister Wamann, noch nicht eingezogen.

Das Opfer eines Unfalls ist der 33 Jahre alte Maurer Wlad Draischke aus der Kaiser Friedrichstr. 68 zu Rankow geworden. Der Mann stürzte vor einigen Tagen aus einem Kruban drei Stock hoch ab, zog sich einen Bruch des Halswirbels und Schädelverletzungen zu und starb jetzt im Lazarus-Krankenhaus.

Verdorbene Gänse. Am 1. Oktober wurden bei einem Handelsmann in der Centralmarkthalle 27 geschlachtete Gänse im Gesamtgewicht von 134 Kilo vorgefunden, welche vom Polizeiarzt als verdorben erachtet und der Abdeckerai überwiefen wurden.

Erschossen hat sich gestern in der Nähe des Tegeler Gefängnisses der Fahnenunter Reiche, der beim Eisenbahn-Regiment diente. Der junge Mann hinterließ einen Brief an ein Fräulein M. W. in Charlottenburg, die Tochter eines sehr begüterten Herrn, in dem er kurz mitteilte, daß ihn das Los zu sterben getroffen habe, und er daher seinem Leben ein Ende machen müsse.

Feuerbericht. Mittwochmorgens erfolgte Friedrichstr. 23 ein größerer Kellerbrand, der bei starker Verqualmung nur unter Aufbietung von Rauchapparaten beseitigt werden konnte. In gleicher Zeit wurde die Wehr nach Elbasserstr. 30 gerufen, wo Ketten und Möbel in Flammen aufgingen.

Der Unterricht an der städtischen Fortbildungsanstalt am Dorotheenbädlichen Realgymnasium beginnt am 10. Oktober d. J. Er erstreckt sich auf folgende Fächer: Deutsch, Französisch, Englisch, Kaufmännische Rechnen, Buchführung, Handelslehre, Kaufmännische Korrespondenz, Stenographie, Maschinenzeichnen und Schiffszeichnen.

Am Sonnabend dieser Woche beginnt in der „Urania“ Theaterstube eine Reihe von Vorträgen des Herrn Dr. Donath über die Geschichte der Menschheit, den 6. ds. stattfindenden Vortrag über die Grundbegriffe der Mechanik, Akustik, Optik und Bewegung hat das Vorstandsmitglied der Gesellschaft Urania, Herr Dr. P. Spiess freundlichst übernommen.

Die Lehrordnung der Volkshochschule Humboldt-Akademie für das am 10. Oktober beginnende Herbst-Vierteljahr ist erschienen. Es enthält auf 32 Seiten die ausführlichen Angaben von 86 Vortragsstoffen und Unterrichtsarbeiten aus allen Wissensgebieten, die an den fünf Berliner Lehrstätten: NW. Georgenstr. 30/31, W. Köpenickerstr. 84, W. II. Köpenickerstr. 8, Dresdenstr. 113 (nicht mehr Brinzenstr. 51) und O. Weinmeisterstr. 16/17 meist an den Wochenenden für Herren und Damen gehalten werden.

Der „Naturwissenschaftliche Verein Humboldt“ besetzt am Sonnabend, den 6. Oktober, die Treppe-Hierarchie. Um 8 1/2 Uhr hält Direktor Kricheldorf einen mit zahlreichen Licht- und Drehbildern ausgestatteten Vortrag: „Der Mond im Treppe-Hierarchie.“

Schuhmacher-Schule. Der Unterricht für Meister und Gesellen beginnt am Sonntag, vormittags 9 Uhr, und umfasst Modellkonstruktion mit besonderer Berücksichtigung der Kräfte-Verhältnisse, Abgipfen von Formen, Heben- und Warenteile mit Vorrichtung für alle Lederorten und besonderer Berücksichtigung der Verzierungen und Färbungen-Methoden.

Politik. Dr. H. Wainzer hat seine Politik für Frauenkrankheiten von Dorotheenstr. 8 nach Luisenstr. 17 verlegt. Die Sprechstunden sind werktäglich von 4 1/2-5 1/2.

Aus den Nachbarorten.

Schöneberg als Großstadt. In die Reihe der Städte mit mehr als 100 000 Personen ist Schöneberg mit dem 1. Oktober eingetreten. Im Jahre 1801 hatte es 524 Einwohner, 1868 erst 2224 und im Jahre 1871 betrug ihre Zahl 4555. Erst von diesem Zeitpunkt ab beginnt das rapide Anwachsen der Bevölkerung.

Wie and Bernau bekannt wird, dürfte die nennliche vorzeitige Landung des Luftballons für die wissenschaftliche Damerfahrt im Walde der Unterförsterei Boltersdorf noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Nachdem die Ballonhülle und der Korb mit der Ausrüstung geborgen waren, wurden sie vorläufig in einem Schuppen aufbewahrt.

Zur Kaufkatastrophe an der Obersee. Es ist befruchtlich, daß auch im Laufe des gestrigen Vormittags noch keine Gerichtskommission am Tatorte eingetroffen war. Ebenfalls hat die Hauptpolizei respektive die Baukommission bis jetzt eine lokale Befestigung vorgenommen, so daß die Ausgrabungsarbeiten nicht in Angriff genommen werden können.

Gerichts-Beilage.

Der Gynastienmord zu Konig wird am Freitag abends das dortige Gericht beschäftigen. Auf der Anklagebank hat der noch sehr jugendliche Präparand Richard K. K. a. l. b. genannt Speißiger aus Jastrów zu erscheinen. Dieser war ein Freund des ermordeten Oberlehrers Ernst Winter. Er soll am Nachmittag des 11. März d. J., an welchem Tage bekanntlich der junge Winter ermordet wurde, in Gesellschaft des letzteren gekehrt worden sein.

Dieser soll eingehende Befundungen über den Verkehr des Moriz Leony mit Ernst Winter machen können. Die dortige Bevölkerung sieht daher der Verhandlung, für die der Vorsitzende der Strafkommission zwei Tage angelegt hat, begreiflicherweise mit größter Spannung entgegen.

Die Unternehmer bestraft werden. Zu 80 M. Geldstrafe wurde der Guts- und Dampfzweigleiter Bruno Wipper in Reinstadt, Oberschlesien, vom dortigen Schöffengericht verurteilt, weil er an Sonn- und Festtagen seine Arbeiter länger als gesetzlich zulässig beschäftigt und jugendliche Arbeiter in dem vorgeschriebenen Verhältnis nicht aufgeführt hatte. So lange die Unternehmer zu minimalen Strafen verurteilt werden, werden auch die Gesetzesübertretungen nicht aufhören.

Eine harte Strafe. Das Schwurgericht in Dortmund verhandelte am 29. September wider den Bergmann Schlingel aus Heeren bei Camen wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz. In seinem Verlangen, um die Wirkungen der Explosion zu beobachten, legte der Angeklagte in einer Nacht vor seiner Wohnung eine Dynamitpatrone nebst Zünder und Schmir auf die Straße. Nachdem er die Schmir angezündet, begab er sich in das Haus. Die Folge der Explosion, die aber weiter keinen Schaden anrichtete, war ein Loch in das Straßensplaster. Für den leichtfertigen, dummen Streich verurteilte das Gericht den Schlingel zu 2 Jahren Zuchthaus.

Eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts II. Der Schlächtergehilfe Wilhelm Paasche aus Rauen befand sich auf der Anlagebau. In der Nacht zum 5. November v. J. fand in der „Dierhalle“ zu Rauen ein Tanzvergnügen statt, an dem auch der Angeklagte teilnahm. Gegen 2 1/2 Uhr geleitete er ein in der Nähe wohnendes Mädchen nach Hause. Vor ihrer Wohnung blieben beide noch im Gespräch stehen. Während dieser Zeit kamen der Bürstenmacher Reinhold Grote und der Schmiedegeselle Otto, beide in angetrunkenem Zustande vorüber. Grote beauftragte das Paar mit unständigen Redensarten und geriet mit dem Angeklagten in eine Schlägerei. Da Otto dem Grote zu Hilfe kam, mußte der Angeklagte unterliegen, er wurde zu Boden geworfen, mit Häften geschlagen und mit Füßen getreten. Der Angeklagte raffte sich wieder auf und ergriff die Flucht. Er hatte aber seinen Hut auf dem Kampfplatz zurückgelassen und in diesen zu holen, kehrte er nach kurzer Zeit zurück. Wie der Angeklagte behauptet, ist Grote plötzlich wieder hinter einem Baum hervorgetreten, hat seinem bereits in einiger Entfernung befindlichen Genossen einen Pfiff gegeben und Miene gemacht, sich mit den Worten: „Wißt Du noch mehr haben?“ auf ihn, den Angeklagten zu stürzen. In seiner Angst, wiederum von den beiden gemißhandelt zu werden, habe der Angeklagte zum Messer gegriffen, einen Stoß gegen die Brust des Grote geführt und sei dann davongelaufen. Grote sank auf der Stelle zu Boden und verstarb gleich darauf, das Messer hatte ihm das Herz durchbohrt.

Der Angeklagte behauptete im Termin, daß er sich im Zustand der Notwehr befinden habe und der Verteidiger, Rechtsanwalt Plarwig, suchte auf Grund der stattgehabten Zeugenvernehmung nachzuweisen, daß die Behauptung des Angeklagten thatsächlich begründet war. Die Geschworenen meinten auch die Schuldfrage, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Um fünf Jahre Zuchthaus. Wohl selten hat den Gerichten eine Strafsache so viele Schwierigkeiten gemacht, wie die gegen die Witwe Karoline Herrlof, welche sich wegen Vergehens gegen das feindliche Leben in Untersuchungshaft befindet. Sie wurde im Dezember v. J. vom Schwurgericht des Landgerichts II zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf die vom Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Werthauer eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil wegen eines Formfehlers auf. In der zweiten Verhandlung, die im März dieses Jahres stattfand, wurde die Angeklagte wiederum zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem die Verteidiger mit Erfolg Revision ein. Es wurde bemängelt, daß der Vorsitzende es zugelassen hatte, daß eine von einem Geschworenen aufgeworfene Frage vom Staatsanwalt beantwortet wurde, worin ein Verstoß gegen die Staatsprozeß-Ordnung gefunden wurde. Zum drittenmal wurde die Herrlof zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und zum drittenmal das Reichsgericht vom Verteidiger in Anspruch genommen. Diesmal wurde das Urteil aufgehoben, weil die Frage eines etwa vorliegenden Verstoßes nicht gebührend gewürdigt worden sei. Es muß also zum viertenmal gegen die Herrlof verhandelt werden.

Veranstaltungen.

Heber die Lohnbewegung der Stuccateure wurde in einer am Dienstag tagenden von etwa 800 Personen besuchten Versammlung verhandelt. Es war den Stuccateuren in diesem Jahre gelungen, mit etwa 40 Unternehmern einen Tarif zu vereinbaren, der nur für Lohnarbeit berechnet war. Die Befestigung der Accordarbeit, namentlich für Bau-Stuccateure, schien damit gleichzeitig erreicht zu sein. Obwohl die Unternehmer vor dem Einigungsamt sich zur Innehaltung des Tarifs verpflichtet hatten, glaubten sie dennoch jetzt, trotz der günstigen Baubonjunktur, den Arbeitern den Gehdehandschuh hinwerfen zu können. Die Befestigung der Lohnarbeit bei 8/10ständiger Arbeitszeit, besonders aber die Wiedereinführung der Accordarbeit ist das Bestreben der Unternehmer, wie es in nachstehendem Schreiben zum Ausdruck gelangt: „Berlin, den 27. September 1900. An die Mitglieder der Freien Vereinigung von Bildhauern- und Stuccagehäften Berlins und Umgegend. Infolge der vielen Unzulänglichkeiten, welche sich seit der

allgemein zwangsweise eingeführten Lohnarbeit herausgestellt haben, hat unsere Vereinigung beschlossen, in allen Betrieben den früheren Zustand wieder herzustellen, d. h. diejenigen Arbeiten, welche im Accord ausgeführt werden können, auch mit Accordpreisen zu berechnen. Die Lohnbewegungen der letzten Zeit mögen für alle andern Berufsweige berechtigt gewesen sein, für die Stuccateure aber hat diese uns aufgezwungene sogenannte Aufbesserung der Arbeitsbedingungen nur herbeigeführt, das unzählige und arbeitsunlustige Arbeiterlöhne beziehen konnten, welche in gar keinem Verhältnis zur wirklich geleisteten Arbeit standen. Es wird deshalb laut Beschluß der Hauptversammlung vom 13. September d. J. vom 1. Oktober 1900 ab die Accordarbeit wieder eingeführt. Sollten bei Bekanntmachung und Einführung der Accordarbeit Schwierigkeiten in einzelnen Betrieben entstehen, bitten wir unsern Vorsitzenden Herrn Hof. Junkersdorf, Wilmersdorf, Rasthausstr. 63, allerhöchstens schriftliche Mitteilung zugehen zu lassen. Der Vorstand. Hof. Junkersdorf.“

Die Wirkungen dieses Schriftstücks sind denn auch bald eingetreten, indem eine Anzahl Firmen ihre Arbeiter, welche nur Lohnarbeit verrichten wollten, einfach ausstießen! Und dies alles, obwohl einer dieser Herren, der Stadtverordnete Kleemann, seiner Zeit vor dem Gewerbegericht ausdrücklich erklärte, „mit den Arbeitern stets in Frieden verhandeln zu wollen!“ Die Arbeiter haben damit geantwortet, daß sie in der Versammlung am Dienstag einstimmig folgende Resolution annahmen: „Die Antwort auf den erfolgten Vorbruch der Unternehmer kann nur eine einheitliche Arbeitsniederlegung bei den beteiligten Firmen sein. Die Kollegen erkliden in dem Vorgehen der Unternehmer einen Schlag gegen die Organisation, sowie gegen ihre Ehre. Sie erkennen nach wie vor in ihrer Organisation den Rückhalt für Einführung und Aufrechterhaltung der Lohnarbeit. Der Beschluß der Unternehmer erscheint den Arbeitern nur als ein Schachzug dahingehend, die für sie schlechten Arbeiten in Accord, und die für die Unternehmer günstigen in Lohn ausführen zu lassen. Eine ausgleichende Berechtigung kann aber nur in streitiger Durchsührung der Lohnarbeit, und zwar darin erlangt werden, daß die älteren und schwächeren Arbeiter den von den Berliner Stuccateuren geforderten Mindestlohn erhalten. In dem die Versammlung die Sperre über die betreffenden Firmen erkliden, erwartet sie zugleich von sämtlichen Bauberufsgenossen aller Branchen, daß sie etwaigen Arbeitswilligen deren unsozialistisches Verhalten eindringlich vorführen. Alle Stuccateure verpflichten sich, die Arbeit erst dann wieder zu beginnen, wenn alle Unternehmer ihre Forderung der Accordarbeit zurückgezogen und den vereinbarten Tarif von 1900 unterschrieben haben. Die Lohnkommission.“

Alle Stuccateure werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Verhandlungen mit den Unternehmern nur in Uebereinstimmung mit der Lohnkommission zu erfolgen haben. Im Bureau derselben, Seidelstr. 13 bei Daischütz, sind alle Mitteilungen über etwaige Vorkommnisse sofort zu übermitteln.

Die in Buchbindereien und verwandten Gewerben beschäftigten Arbeiterinnen beschäftigten sich am Dienstagabend in einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung mit den seitens der Lohnkommission gemachten Vorschlägen betr. einheitlichen Lohns. Frau Böd leitete ein, daß eigentlich der Tarif schon am 1. Oktober in Kraft treten sollte, jedoch haben die Verhandlungen sich derart ausgekehrt, daß man nunmehr den 15. Oktober als Anfangstermin festzulegen gedenkt. Rednerin verliest hierauf die einzelnen Positionen des Tarifs, der der Vielseitigkeit des Berufs entsprechend ein äußerst umfangreicher ist. In der Diskussion wird von etlichen Rednerinnen bemängelt, daß die Vorschläge der Kommission, die sie mit den Unternehmern beraten, in verschiedenen Punkten keine Lohnaufbesserung enthalten, hauptsächlich trifft dies für die Zusammenträgerinnen zu. Seitens der Lohnkommission wird in längeren Ausführungen diesem widersprochen und eindringlich erucht, das in der Vorlage Gebotene zu acceptieren und vor allem dafür zu sorgen, daß die Tarifstige gehalten und die Organisation gestärkt werde, alsdann können auch eventuelle Mängel des Tarifs mit Nachdruck beseitigt werden. Nach längerer Debatte wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die öffentliche Versammlung der in Buchbindereien beschäftigten Arbeiterinnen nimmt Kenntnis von dem seitens der gemeinsamen Kommission angearbeiteten Arbeiterinnen-Tarif. Sie debattiert, daß in diesem einige Positionen nicht genügend berücksichtigt sind. Sie erklärt sich aber, in Erwägung der Leipziger und Stuttgarter Verhältnisse, mit demselben einverstanden und verpflichtet sich, denselben überall zur Durchführung zu bringen, sowie für eine starke Organisation zu sorgen.“

Die Kostümschneider und Schneiderinnen hielten am 2. Oktober in den Arminhallen eine öffentliche Versammlung ab, in der Ritter über die gegenwärtige Situation in der Kostümbrauere referierte. Er führte des näheren aus, daß die Lage, sowohl geschäftlich wie mit Bezug auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse, ungünstig sei. Die Fabrikanten förderten in jeder Beziehung die unheilvolle Hausindustrie und vielfach werde versucht, den im Frühjahr festgelegten Tarif zu durchbrechen. Andersseits gebe es Leute, die zwar die tarifmäßigen Preise zahlten, ihre Arbeiter und Arbeiterinnen aber ungeheuer anspannten und ihnen nicht einmal die Erholungspausen gönnten. Pflicht der Versammelten sei es, nicht nur selber zusammen zu halten und die Vereinbarungen vom Frühjahr zu verteidigen, sondern auch die gleichgültigen Massen heranzuziehen, sie aufzuklären und planmäßig gegen die Hausindustrie zu agitieren. Dann werde man daran denken können, das verlorene Terrain wieder zu erobern. (Lebhafter Beifall.) An der folgenden Debatte beteiligten sich Berger, Rade, Stubben und Röblius im Sinne des Referats. Röblius war in der Lage, mitzuteilen, daß die Geschäftshaber mehrmals hinter

verschlossenen Türen Versammlungen abgehalten und dort über ihr Vorgehen gegen die Arbeiter Beschlüsse gefaßt hätten. Die Kontrolle der Verhältnisse in den Werkstätten, die augenblicklich eingeleitet sei, müßte auch auf die Zwischenmeister ausgedehnt werden. Ebenso wären die Warenhäuser nicht außer acht zu lassen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung erkliden in dem Vorgehen der Unternehmer einen Vertrauensbruch mit Bezug auf die Vereinbarungen des Frühjahr. Die Anwesenden verpflichten sich, mit aller Energie für deren Innehaltung Sorge zu tragen, und beauftragen die Ortsverwaltung und die Expositionscommission, die hierzu geeigneten Schritte zu thun. Ein besonderes Augenmerk ist der immer mehr um sich greifenden Hausindustrie zuzuwenden und es sind bei ihrer Bekämpfung alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden.“

Auch das neue Handwerkergesetz mit seinen Zwangsimmungen giebt dem Handwerk den vielgesuchten goldenen Boden nicht zurück. Das ungefähre war der Grundton der Verhandlungen einer Schneidermeister-Versammlung, die am Dienstagabend in den Bismarckjalen in der Neuen Grünstraße tagte. Die Versammlung ging vom Meisterverein aus, der seit Jahrzehnten den Kampf für die Einführung der Zwangsimmungen geführt hat. Und nun sie die Zwangsimmungen mit ihren 7000 Schneidermeistern haben, sind dieselben Leute gezwungen, zusammenzukommen, um sich darüber zu beklagen, daß durch die Immung der Zusammenhalt unter der Meisterschaft gestört werde. Die Meister kommen nach den neuen Bestimmungen nur alle sechs Jahre einmal zusammen, um die Immungsvertreter zu wählen, während sie die ganze übrige Zeit durch die Immung in gar keine weitere Verbindung gebracht werden. Auch sonst kam die Mißstimmung gegen die Immung vielfach zur Sprache und besonders auch die Unfähigkeit derselben, den selbständigen Schneidermeistern im Exzellenzampfen gegen die Konfektionsgeschäfte und die Warenhäuser auf die Beine zu helfen. Die anwesenden Immungsvertreter hüllten sich in diplomatisches Schweigen, obgleich sie verschiedentlich angegriffen wurden, sie möchten sich doch zu den vorgebrachten Beschwerden und den Wünschen auf häufigeres Zusammenkommen der Meisterschaft äußern. Am Ende wurde beschlossen, die Berliner Schneidermeister in zwölf große Gruppen zu teilen, je nach den Stadtbezirken, in denen sie wohnen, und in diesen Bezirken regelmäßige Versammlungen der Meisterschaft abzuhalten, um dort die Berufsfragen zu besprechen und den „goldenen Boden“ wiederherzustellen. Man hofft, daß diese vorläufig vom Meisterverein zu schaffende Organisation später von der Immung werde übernommen werden.

Der Verband der Möbelpolierer (Filiale S.O.) hielt am 24. September im „Pfälzischen Hof“ seine regelmäßige Monatsversammlung ab. Gänzlich referierte über: „Die Exzellenzberechtigung des Menschen“. An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion. — Alsdann wurde zur Wahl eines Schriftführers geschritten, die auf Seyer fiel.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Girchmann. Totensamstag war 1875 am 21. November.

R. J. 50. Beide von Ihnen angegebene Formen sind unrichtig; es muß heißen: „daß Du mich lehrst“.

M. Müller. Leider ist die Ansicht Ihres Manns die zutreffende. — 0.00. Sie sind zur Zahlung verpflichtet.

P. S. 100. Wiederholen Sie Ihre Anfrage. Die eingelaufenen Fragen sind beantwortet. — G. R. Ja. — M. W. 23. Nein.

A. G. Ihre frühere Bestrafung bildet keinerlei Hindernisgrund für Erteilung der Konzeption. — 3. Eine Verzinsung wäre nachteilig und würde etwa 15 bis 20 M. Unkosten verursachen. — B. A., Ziegler, Nein. — P. W. Stellen Sie einen auf Gewährung der Hilfslorenzente gerichteten Antrag. — R. S. 1900. Sie müssen die volle Rente zahlen, können aber auf Gewährung des Restes und event. Schadenersatz klagen.

B. W. Sprechen Sie unter Vorlegung des Sachverhalts in der juristischen Sprechstunde vor. — Alter Abonent. 1. Wenn besondere mündliche oder schriftliche Vereinbarungen nicht entgegenstehen, könnten Sie bis spätestens am 15. zum 1. künftigen. In 3. B. Jahres- oder Vierteljahrs-Rente vereinbart, so ist eine längere Kündigungsdauer erforderlich. 2. Die Gesellschaft haftet, wenn nicht auf Seiten des Besizers Haftpflichtigkeit vorliegt und wenn nicht jede Schuld der Gesellschaft oder ihrer Beamten ausgeschlossen ist. — P. J. 50. Kommen Sie in die Sprechstunde.

H. S. 36. Leider ist der Chef zu einem Mehr nicht verpflichtet. — G. W. Wenn nicht eine Bestimmungen des Vertrags entgegenstehen, ist der Wirt verpflichtet, auf seine Kosten einen Ofen legen zu lassen. Sie können ihn verlangen, dies zu thun. — Burkard. Schriftlich e Antwort zu erteilen lehnen wir ab. Es kann Ihnen nach ständiger Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamts die Rente nicht um deshalb gekürzt werden, daß Sie ein eigenes Geschäft eingerichtet haben. — A. B. 15. Die Adresse ist uns nicht bekannt. Eine Vertretung an dem Reichs-Versicherungsamt ist in der Regel überflüssig, eignes Erscheinen zweckmäßiger.

M. W. 1. Sie haben keinerlei Pflicht, Ihr Kind taufen zu lassen. 2. Ihr Kind braucht keiner Religionsgemeinschaft angeschlossen zu werden, nur an dem sogenannten Religionsunterricht teilnehmen. 3. Die Schule darf ein Verlangen, daß Ihr Kind getauft werde, nicht stellen. Sollte es dennoch geschehen, so sprechen Sie mit dem schriftlichen Verlangen in der juristischen Sprechstunde vor. — P. J. 116. Stellen Sie einen Antrag auf Erteilung eines Auseinandersetzungs-Urteils, schließen Sie ferner einen Ehevertrag und errichten endlich ein gemeinschaftliches Testament. Beispiele hierfür finden Sie in dem dem Arbeiterrecht angehängten Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch S. 224 Nr. 19, S. 225 Nr. 23 und S. 238 Nr. 57.

Weiter-Prognose für Donnerstag, den 4. Oktober 1900.

Staus fähler, ziemlich trübe und regnerisch bei schwachen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Bauer

Wilhelm Schure

nach langem, schwerem Leiden am Dienstag früh 7 Uhr verstorben ist.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Wiesenstr. 9, und nach d. freireligiösen Friedhof, Tappelfeld, statt.

Die trauernde Witwe.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Bauer

Wilhelm Schure

Wiesenstr. 9, am Dienstag, den 2. d., verstorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus nach d. freireligiösen Friedhof statt. 248/12

Bahreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Achtung! Stellmacher!

Die Vertrauensmänner-Versammlung fällt heute aus. Die Kommission.

Zähne von 2 R. an, Plomben billig, Zahnziehen schmerzlos, Teilzahl. gefastet. Ort: Arzberechn. ausgef. H. Jammer, Kabastr. 13.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wexler in Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Am Dienstag, den 2. Oktober, ent- schied nach schwerem Leiden unser langjähriger Kollege

Bernhard Schmid.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr, von der Halle des Emmaus-Friedhofs statt.

Die Kollegen der W. Appeltischen Möbelfabrik. (3276)

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Manns sagen wir allen, besonders dem Ausschuss „Humor“ und Sparverein „Edelweiß“ unsern besten Dank. 3265

Franziska Nidel geb. Doerner und Kinder.

Meine homöopath. Poliklinik

wird Montag-, Mittwoch- und Sonnabendabends 7-8 Uhr

Dranienburgerstr. 55, pt. I.

(nicht mehr Friedrichstr. 114) abgehalten.

Dr. med. Schaper,

homöopath. Arzt 55102, Berlin SW., Königgrätzerstr. 27.

Hierdurch die traurige Nach- richt, daß meine unvergeßliche Frau und Mutter

Marie Haufe

am Dienstag, den 2. Oktober, nach vierstündiger Krankenlager verstorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 5. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr, von der Halle des Emmaus-Friedhofs statt.

Die Kollegen der W. Appeltischen Möbelfabrik. (3276)

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Manns sagen wir allen, besonders dem Ausschuss „Humor“ und Sparverein „Edelweiß“ unsern besten Dank. 3265

Franziska Nidel geb. Doerner und Kinder.

Freireligiöse Gemeinde, Berlin.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900, Herbst- Vergnügen

im Andreas-Festsaal, Andreasstr. 21, unter gefälliger Mitwirkung des Reichlichen Männer-Gesangsvereins, bestehend in Konzert, Gesang, Theater.

Lebende Bilder

mit Gesang, nachher Tanz.

Programme sind bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: O. Jänke, Kirbort, Neusterk. 24, S. 4 Tr. S. Kubitz, Drensdorfer Allee 204, S. 4 Tr. S. Christen, Wühlstr. 49, S. 3 Tr. S. Hobas, Brunnenstr. 141, S. 2 Tr. Frau Korbhardt, Alexanderstr. 21, S. 4 Tr. S. W. Rode, Am Oberbaum 2. S. Schöber, Pappelstr. 3 im Laden. Kowald, Bernauerstr. 79, S. 3 Tr. S. Galtbauer, Kranstr. 36, Quergeb. 2 Tr. S. Kottlow, Schlemmerstr. 29, Quergeb. part. S. Braun, Barthelestr. 13, vorn 3 Tr. Außerdem in unsern Billethellen: B. Rubenow, Brunnenstr. 134. B. Börner, Ritterstr. 15. S. Röhren, Kommandantenstr. 62. Chr. Schulz, Blumenstr. 14. S. Wolf, Wühlstr. 23. Fr. Ingauer, Brunnenstr. 152. S. Beege, Räderdorferstr. 48, Quergeb. 2 Tr. M. Wendt, Gollnowstr. 44, Quergeb. 3 Tr. Rieburg, Urbanstr. 68. Th. Meyner, Stallger. 59. E. Reuter, Swine- münderstr. 18. E. Schmidt, Tredowstr. 22. Wohnhaus, Triftstr. 1, und bei unsern Kassenboten, Adelsbergerstr. 62, S. 2 Tr. 177b

Anfang 8 Uhr. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Programm 30 Pf. Hierzu ladet freundlich ein

Das Komitee.

Groß-Lichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Dankfagung.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten sowie dem Verband der Bauarbeiter Deutschlands (Zahlr. III) für die rege Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Manns, unfers

Baters, Sohn und Bruder, des Bauarbeiters Adolf Reimann,

sagen wir hiermit unsern Dank.

Edwe. Geilmann nebst 5 Kindern, Eltern u. Geschwistern. (3308)

Freie Volksbühne

Sonntag, den 7. Oktober:

III. Abteil.: Carl Weiss-Theater: Ueber unsre Kraft. VI. Abteil.: Lessing-Theater: Die Nacht der Finsternis.

Herbstfest

am Sonnabend, den 13. Oktober, 8 Uhr abends in der Brauerei Friedrichshahn.

Künstler-Konzert: Berliner Sinfonie-Orchester. Leitung Kapellmeister Moser. — Vokal-Konzert: Gäste: Musikmeister Vollerthun, Johanna Brackenhammer, Gustav Waschow, Anna Waschow, sämtlich vom Theater des Westens.

Nach dem Konzert: Tanz.

Festmarken in allen Zahlstellen a 50 Pf. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. — Rauchen verboten. — Da nur eine beschränkte Anzahl Besucher zugelassen werden können, empfiehlt sich die baldige Entnahme der Festmarken.

Freitag, den 19. Oktober, General-Versammlung.

in Cohus Festhallen, Beuthstr. 19/20:

1. Vortrag des Rechtsanwalts Victor Fränkl über „Kunst und Censur“. 2. Geschäfts- und Kassenbericht.

Der Vorstand. I. A.: G. Winkler. 234/4

Wer-Stoff-hat

fertige Kutzen 20 Mt., fertige Jutzhaken, aus Arbeit, 2 Kupronen, Garantie für guten Sitz. Reife zu Kutzen 9 Mt., reine Wolle, neueste Muster, farbig und schwarz.

Muster sende franco Haus. Werth 1. Haufe, Liefstr. 128b

„Vorwärts“

für Wedding und Oranienburger Vorstadt befindet sich jetzt

Wiesenstr. 41-42

Zur Befreiung sämtlicher Partei-Literatur und Annoncen-Kataloge empfiehlt sich

Emil Stoltzenburg.